Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

30.5.1927 (No. 147)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Illustr. Tiefdruckbeilage „Sterne u. Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nr. 147 (8 Seiten) — **Karlsruhe, Montag, den 30. Mai 1927** — **65. Jahrgang**

Die russische Antwortnote an Großbritannien

Moskau, 29. Mai. In der Antwort der russischen Regierung auf die britische Note über die Aufhebung des Handelsabkommens und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion heißt es: Der Abbruch der Beziehungen sei durch die ganze Politik der jetzigen konservativen britischen Regierung vorbereitet worden, die alle Anträge der Sowjetregierung über eine Regelung der gegenseitigen Beziehungen durch Verhandlungen ablehnte. Die Sowjetregierung weise alle Beschuldigungen, daß sie das Handelsabkommen verletzt hätte, zurück. Die Ergebnislosigkeit der Durchsuchung der Handelsdelegation sei der beredtste Beweis für die Loyalität der offiziellen Agenten der Sowjetunion. Der Hauptgrund sei das Fiasko der Politik der konservativen englischen Regierung in China und der Versuch, dieses Fiasko durch eine Diversion gegenüber der Sowjetunion zu verschleiern. Die britische Regierung ziehe normalen Beziehungen zu Rußland das System der Gewalttätigkeit und der Feindschaft vor.

*

Die Abreise der Russen aus London

London, 29. Mai. Es verlautet, daß der russische Geschäftsträger England nicht vor zwei bis drei Tagen verlassen werde. In einer von dem Vorsitzenden der russischen Handelsdelegation abgegebenen Erklärung heißt es: Während die Arcos-Leute und die staatlichen Sowjetorganisationen, die in England tätig waren, ihre Tätigkeit einstellen, wird die Arbeit solcher Organisationen wie der Russisch-Britischen Getreide-Export-Gesellschaft und ähnlicher Unternehmungen fortdauern, wenn keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

*

Abrüstung

Das französische Marinebudget für 1928.

Paris, 29. Mai. Wie „Figaro" berichtet, sieht das Budget für die Kriegsmarine für 1928 Ausgaben in Höhe von 2 550 000 000 Franken vor. Dies sei die höchste Ziffer, die seit Jahren angesetzt wurde.

Amerikas Plan für die Flottenrüstungen.

Washington, 28. Mai. Zwischen Cellogg und dem amerikanischen Gesandten in Brüssel ist ein eingehender Plan für die Einschränkung der Flottenrüstungen ausgearbeitet worden, der erst bei Beginn der Dreimächte-Konferenz bekannt gegeben werden soll.

*

Lindberghs Empfang in Croydon

London, 29. Mai. Ebenso wie in Le Bourget durchbrachen kurz vor der Landung Lindberghs die Zuschauer, deren Zahl auf über 100 000 geschätzt wurde, bei seiner Ankunft über dem Flugplatz die Schranken, sodaß der amerikanische Flieger dreimal dicht über dem Flugplatz kreisen mußte, bis er der Polizei gelang, genügend Raum freizumachen, um die Landung zu ermöglichen. Als Lindbergh sein berühmtes Flugzeug verließ, wurde er von dem amerikanischen Botschafter Houghton, dem britischen Luftfahrtminister Hoare und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt. Zwei Stunden vor seiner Ankunft waren die auf dem Flugplatz versammelten Zuschauer Augenzeuge des Absturzes eines Passagierflugzeuges aus einer Höhe von ungefähr 50 Fuß, bei dem aber glücklicherweise nur zwei Passagiere leicht verletzt wurden, während die beiden unteren Tragflächen des Flugzeuges völlig zerstört wurden.

*

Lindbergh in London

London, 29. Mai. Funkspruch. Kapitän Lindbergh ist heute gegen Abend auf dem Flugplatz von Croydon, von Brüssel kommend, eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatte sich der amerikanische Botschafter Hougthon, der englische Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare, eine große Anzahl höherer Offiziere der englischen Luftstreitkräfte, verschiedene Mitglieder der amerikanischen Botschaft, des amerikanischen Clubs und zahlreiche amerikanische Vereinigungen in London eingefunden. Der Andrang des Publikums, das dem Ozeanflieger ein erstes Willkommen bieten wollte, war ungeheuer und die Zufahrtstraßen zum Flugplatz mit langen Reihen Autos angefüllt. Bei seiner Ankunft auf dem Croydoner Flugplatz wurde Lindbergh von dem Publikum stürmisch begrüßt. In Croydon begab sich Lindbergh im Auto des amerikanischen Botschafters nach der amerikanischen Botschaft, wo er während seines Londoner Aufenthaltes Wohnung nehmen wird. Auf dem ganzen Wege wurden Lindbergh von den Menschenmengen große Ovationen dargebracht. Das Programm für seinen Londoner Aufenthalt ist nicht minder anstrengend als seine Pariser Verpflichtungen.

*

Neue Kardinäle

Rom, 28. Mai. Der Papst wird am 20. Juni ein geheimes und am 23. Juni ein öffentliches Konsistorium abhalten, in welchem der Erzbischof von Mecheln, van Roy, und der Erzbischof von Gnesen, Hlonda, zu Kardinälen ernannt werden sollen.

Französische Anschläge auf die schweizerische Neutralität vor Ausbruch des Weltkrieges

Gegenwärtig hat die Pariser und Brüsseler Presse nicht Entrüstung genug dafür übrig, daß es Deutschland gewagt hat, den Verletzungen des Völkerrechtes bei Ausbruch und in den ersten Phasen des Weltkrieges das ausschließlich gegen Deutschland gerichtete Odium zu nehmen und zu zeigen, daß auch die andern, wenn es ihnen paßte und das Risiko nicht zu groß war, sich über das Völkerrecht hinwegsetzten. Im Bericht des Abg. Bell, der so sehr im chauvinistisch gesinnten Ausland angefeindet wird, ist manches in dieser Richtung enthalten. Der Zufall bringt nun aber auch noch von schweizerischer Seite einen interessanten Einblick in die französischen Anschläge auf die schweizerische Neutralität, die sich klar aus dem leider viel zu wenig beachteten amtlichen französischen Generalstabswerk des Weltkrieges ergeben. Ein Mitarbeiter der „Ostschweiz" hat es gründlich erforscht und darin als Plan für die Flügelgruppe der ersten französischen Armee, das Detachement Elsaß, in Form einer Sonderaufgabe auch

die Zerstörung des sogenannten Badischen Bahnhofes in Basel,

der völlig auf Schweizerboden liegt, gefunden.

Zweifellos handelt es sich um eine ernste Verletzung der schweizerischen Neutralität, wenn die Zerstörung des territorial unbedingt zur Schweiz gehörigen Bahnhofteiles ins Auge gefaßt und in den Akten unverhohlen auch jetzt noch erzählt wird. Daß aber diese Absicht nicht nur theoretisch auf dem Papier vorhanden war, sondern im Begriffe stand, ausgeführt zu werden, als ein europäischer Krieg immer unvermeidlicher schien, geht aus einem ebenfalls in den amtlichen Akten enthaltenen Telegramm des französischen Botschafters in Bern vom 28. Juli, fast eine Woche vor Ausbruch der Feindseligkeiten, hervor, wonach der französische Militärattachee in einer Unterredung mit dem Chef des schweizerischen Militärdepartements die Frage stellte, was die Schweiz zu tun gedenke, wenn Deutschland den Bahnhof von Basel verletze. Die Frage sollte auf eine Eventualität vorbereiten, daß zwar nicht der Basler Bahnhof von den Deutschen benützt, dagegen von den Franzosen zerstört werden könnte, um unter allen Umständen die Deutschen an seiner Benützung zu hindern.

Und so erfolgte ein ausdrücklicher Widerruf der im Plan 17 der Akten vorgesehenen Zerstörung des auf Schweizerboden gelegenen Bahnhofteils erst am 4. August abends, d. h. in dem Augenblicke, da in Paris der deutsche Einmarsch in Belgien bekannt wurde! Jetzt ging von Paris aus an das Kommando der ersten Armee die Weisung ab, „daß keinerlei Unternehmung gegen den Bahnhof von Basel stattfinden sollte". Am Vormittag des 4. August, wenige Stunden vorher, hatte ein Telegramm Joffres an den Komandanten des Detachements Elsaß noch gelautet: „bis ein gegenteiliger Befehl gegeben wird, ist es unsern Truppen streng verboten, auf schweizerisches Gebiet einzudringen".

Der „Handstreich auf Basel"

hing nur noch von einem Befehl ab, der aber nicht mehr gegeben werden konnte, weil der Protest gegen die Neutralitätsverletzung in Belgien keinen Sinn mehr gehabt hätte! Französische Truppen waren aber bereitgestanden, um die schweizerische Neutralität zu verletzen. Zur Illustration der französischen Völkerrechts-Verherrlichung ist diese amtlich erhärtete Episode gewiß dienlich.

*

Belgien und der Bell-Bericht

Brüssel, 28. Mai. (Eigener Bericht.) Die „Indépendance Belge" widmet dem deutschen Reichstagsbericht über die Verletzungen des Völkerrechts im Weltkriege einen langen Artikel offiziösen Charakters, den sie „Lügen und Hetzereien" überschreibt. Der Artikel sagt, in Belgien sei auch nicht ein verständiger Mensch, der den deutschen Bericht nicht mit Unwille ablehne. Es sei fraglich, ob ein Staat, der solche „Grundsatzlosigkeit" zur Schau trage, im Völkerbund bleiben könne und ob man mit ihm eine Konvention gleich dem Locarno-Pakt eingehen dürfe. Belgien werde sich aber die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den „Ueberfall auf Belgien" von einem internationalen Gremium, wie der Völkerbund es ist, ausdrücklich als schwerste Verletzung des Völkerrechts brandmarken zu lassen. (Damit steht wohl der Bericht im Zusammenhang, die belgische Regierung werde diplomatische Schritte in der Angelegenheit tun.)

Das sozialistische „Peuple", Organ des Außenministers Vandervelde, bezeichnet den Bell-Bericht als „grobe Ungeschicklichkeit", die wieder das „empirische, unüberlegte Handeln" der Deutschen offenbare. Belgien sei genötigt, gegen den Bericht offiziell Stellung zu nehmen.

Der „Soir" erfährt, daß vom König der Belgier bis hinab zum ärmsten Kohlenbrenner in den Ardennen nur eine Entrüstung gegen den deutschen Versuch wachgeworden sei, Deutschland von den Sünden des Weltkrieges weißzuwaschen. Deutschland habe es sich selber zuzuschreiben, wenn die Befriedung Europas wieder um ein Jahrzehnt zurückgedrängt sei.

Der „National Belge" fordert zu Volksversammlungen gegen die deutsche „Geschichtsfälschung" auf und erklärt, die Angelegenheit müsse vor den Völkerbund gebracht werden. Der Konflikt müsse ausgetragen werden, denn wer schweige, stimme zu. Dem notorischen „Verächter des Völkerrechtes" müsse eine ähnliche Situation der Aechtung bereitet werden, wie sie Rußland zuteil wurde.

Im Schlafe vom Feuer überrascht

Warschau, 29. Mai. Eine polnische Maschinengewehrkompagnie in einem Dorfe der Wojewodschaft Posen, die in einem Heuschober übernachtete, wurde das Opfer einer furchtbaren Katastrophe. Als die meisten Soldaten eingeschlafen waren, brach in der Scheune ein Brand aus, der in kürzester Zeit das Gebäude in Flammen setzte. Sieben Soldaten sind verbrannt, 14 wurden so schwer verletzt, sodaß man an ihrem Aufkommen zweifelt. 15 weitere erlitten schwere Verletzungen. Die Ursache des Brandes dürfte eine achtlos weggeworfene brennende Zigarette gewesen sein.

*

Magdeburg, 29. Mai. Heute früh setzte der Lokomotivführer eines Sonderzuges von Sondersleben nach Thale beim Umsetzen der Lokomotive auf Bahnhof Wegeleben diese zu hart an den Zug an. Der eine Wagen entgleiste, während ein anderer beschädigt wurde. Drei Personen wurden schwer, 46 leicht verletzt.

Der Börsenfrevel

Eine Milliarde Devisen verloren gegangen.

In Stralsund hat der Reichsbankpräsident Schacht aus Anlaß der Einweihung eines dort neu erbauten Reichsbankgebäudes die erste Gelegenheit wahrgenommen, um sich in aller Oeffentlichkeit über die Vorgänge an der Börse und vor allem darüber auszusprechen, welche Gefahren die Reichsbank in der letzten Entwicklung der Börse namentlich für die Währung erblickte. Diese Rede ist so kennzeichnend für die Situation, daß sie in ihren wesentlichsten Teilen einer breiteren Oeffentlichkeit zu übergeben Wert erscheint. Schacht sagte unter anderem:

„Ich fühle mich in der Rolle des Geprügelten, der hierher kommt, um etwa Schutz und Trost zu suchen gegen die hageldichten Angriffe der großstädtischen Presse, die es bekanntlich immer besser weiß als alle anderen, und die mich auf das schwerste bei dem bekannten schwarzen Freitag angegriffen hat. Die Beweggründe die die Reichsbank veranlaßten, zu scharfen Maßnahmen zu greifen, waren allerdings dazu angetan, gewisse Illusionen plötzlich zu zerstören.

Im Jahre 1926 konnten wir durch das unerhörte Glück des englischen Kohlenarbeiterstreiks, der ein Unglück für England gewesen ist, einigermaßen unseren Verpflichtungen nachkommen. Ich habe den Eindruck, als ob es in Deutschland noch viel zu viele Leute gibt, die an der optimistischen Auffassung über die Wirtschaft verdienen möchten, nicht aber an ihrem Fortschritt selbst. Durch die Spekulationen hat die Reichsbank in den letzten Monaten eine Milliarde Mark Devisen verloren. Dabei ist die Kursbewegung an der Börse ständig nach oben gegangen. Leider wurden die Käufe an der Börse nicht mit dem eigenen Portemonaie getätigt, sondern es hat sich gezeigt, daß Geld dazu aus dem Ausland hereingekommen ist, und zwar in einer Höhe, die für normale Wirtschaftsverhältnisse entschieden zu hoch ist. Jeder kann mit seinem Gelde machen was er will; wir können es aber auf keinen Fall dulden, daß er Devisen an der Börse riskiert, die letzten Endes die Reichsbank bezahlen muß. Wenn diese Gelder nicht als Valuten zurückbezahlt werden, sondern unsere Handelsbilanz belasten, gefährden sie unsere Währung auf das schwerste.

Solange ich an der Spitze der Reichsbank stehe, werde ich es nicht zulassen, daß die Valuta irgendwie gefährdet wird. Es ist nicht so, wie die „Frankfurter Zeitung" und die gelehrten Börsenjournalisten schreiben, daß die Börsengewinne zurückfließen in die Volkswirtschaft. Sie fließen vielmehr in die Gastwirtschaft. Aus dem Auslande werden vielfach dafür Konsumwaren erstanden. Man ist der Ansicht gewesen, die Reichsbank hätte in das Kursniveau eingreifen wollen, um den falschen Eindruck von dem angeblichen Wohlstand Deutschlands zu zerstören, der durch die Börsenkurse erzeugt wurde. Dazu liegt gar keine Veranlassung vor. Diejenigen Männer, die über das Schicksal des Dawesplanes zu entscheiden haben, wird niemand täuschen. Schon der Versuch allein schon eine Dummheit. Ganz unabhängig davon, ob die Leistungen des Dawesplanes von Deutschland aufgebracht werden können, handelt es sich für die Reichsbank darum, dafür zu sorgen, daß das Transferproblem im richtigen Lichte gesehen wird und die Verschuldung an das Ausland, und namentlich die kurzfristige Verschuldung, nicht in einem Umfange fortschreitet, der die Währung gefährdet, die niemals auf geborgten Devisen aufgebaut werden kann.

* * *

Es ist übrigens bemerkenswert, daß nunmehr danach gestrebt wird, daß der Kreis der sog. „Eingeweihten" wesentlich erweitert wird. So hat der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes sich an den Reichsbankpräsidenten mit der Bitte gewandt, den Kreis derjenigen Persönlichkeiten, die in engerer Beratung über die Fragen des Geldmarktes und die Maßnahmen der Reichsbank unterrichtet werden, weiter als bisher zu ziehen.

Wir würden eine derartige Maßnahme für außerordentlich bedenklich halten. Die Erörterungen über die Währungs- und Finanzpolitik müssen in den dafür allein zuständigen Instanzen erfolgen, einerseits also innerhalb des Reichsbankdirektoriums und zum anderen innerhalb der Reichsregierung, gegebenenfalls des Kabinetts. Die obige

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

von Schacht festgestellte Tatsache, daß durch die jüngste Effektenspekulation nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland nicht weniger als eine volle Milliarde Reichsmark an Devisen der Reichsbank verloren ging, ist geradezu beängstigend. Sicherlich sollten die Fragen der Geldwirtschaft und der Finanzpolitik des Reiches und der Reichsbank keine Geheim-Wissenschaft sein. Wir würden im Gegenteil wünschen, daß gerade dieses Problem viel mehr in der Oeffentlichkeit behandelt würde und eine viel größere Beachtung in den weiteren Schichten des Volkes und der Wirtschaft finden würde. Aber es erscheint uns unmöglich, über die allein zuständigen Instanzen hinaus Zirkel zu schaffen, die über bestimmte Maßnahmen der Reichsbank- oder der Reichsfinanzpolitik unterrichtet werden. Was die Oeffentlichkeit angeht, soll auch in der gesamten Oeffentlichkeit behandelt werden, alles übrige muß mit der gerade bei solchen Fragen nun einmal gebotenen Vorsicht und Zurückhaltung zur Beurteilung und Entscheidung kommen.

Tagung des Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften

Berlin, 29. Mai. Auf der Schlußsitzung der Tagung des Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften wurde auf Vorschlag des Präsidenten, Professor Aulard, ein Begrüßungstelegramm an den Reichspräsidenten beschlossen und eine von der französischen Delegation vorgeschlagene Resolution angenommen, die den Dank für die außerordentlich herzliche Aufnahme ausspricht. Schließlich gab die Versammlung in einer Erklärung dem dringenden Wunsche Ausdruck, daß Brasilien und Spanien ihren Vorsatz, aus dem Völkerbunde auszutreten, nicht zur Ausführung bringen mögen. Einstimmig wurde dann beschlossen, die nächste Tagung Ausgang Oktober in Sofia und die folgende im Juni 1928 im Haag abzuhalten.

Anläßlich der Tagung veranstaltete Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen Empfang in den Räumen des Palais Prinz Friedrich Leopold, zu dem neben den in Berlin anwesenden Delegierten der verschiedenen Völkerbundsgesellschaften, die Missionschefs und stellvertretenden Missionschefs des hiesigen diplomatischen Korps geladen waren. Unter den Gästen bemerkte man u. a. den Nuntius Pacelli, den französischen Botschafter de Margerie, den englischen Botschafter Sir Ronald Lindsay, den italienischen Botschafter Grafen Aldrovandi, den japanischen Botschafter Nagaoka und den amerikanischen Botschafter Schurman, die Gesandten von Argentinien, Brasilien, Columbien, Griechenlands, Jugoslaviens, Lettlands, Litauens, Norwegens, Polens, Portugals und der Tschechoslowakei. Von den führenden Völkerbundsdelegierten waren u. a. anwesend Professor Aulard, Sir W. Dickinson, Lady Gladstone, Dr. Limburg, Dolfus, Baron Adelsward, Warburg, ferner der französische Minister a. D. Emile Borel, vom Völkerbundssekretariat Dufour-Ferance, der Direktor der Nachrichtenabteilung, Conert. Deutscherseits waren u. a. der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, Botschafter a. D. Graf Bernstorff sowie leitende Beamte des Auswärtigen Amtes und der Presseabteilung erschienen, die in angeregter Unterhaltung mit den ausländischen Delegierten und Diplomaten mehrere Stunden vereint blieben.

*

Perspektiven zur Schulfrage

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 28. Mai 1927.

Zur Frage des Reichsschulgesetzes liegen heute zwei interessante Auslassungen vor, die erneut erkennen lassen, daß die größten Schwierigkeiten gegen die Schaffung eines Reichsschulgesetzes von Seiten des Liberalismus zu erwarten sind, und zwar sowohl von dem Liberalismus deutschvolksparteilicher wie demokratischer Prägung. Der demokratische Zeitungsdienst weiß zu melden, daß eine schnelle Verabschiedung des Reichsschulgesetzes nicht zu erwarten ist, und zwar schon nicht wegen des Wiederstandes der Deutschen Volkspartei. Weiter ist die erwähnte demokratische Korrespondenz sehr ungehalten über die Haltung des sozialdemokratischen Parteitages zur Schulfrage. In einem abschließenden Artikel über den sozialdemokratischen Parteitag äußert sich der demokratische Zeitungsdienst u. a.: So erfreulich der Sieg der Vernunft auf politischem Gebiete ist, so bedauerlich ist das erneut hervorgetretene völlige Versagen der Sozialdemokratie in der Kulturpolitik.

Der sozialdemokratische Parteitag hat sich für die weltliche und gegen die Simultanschule ausgesprochen.

Heinrich Schulz hat die Trennung in konfessionelle und weltliche Schule ausdrücklich gutgeheißen, und die Gemeinschaftsschule als belanglos abgelehnt. Die Sozialdemokratie will also zufrieden sein, wenn in ein paar Großstädten ihre Kinder religionslos erzogen werden, so daß sie um diesen Preis gerne die rein konfessionelle Schule für alle übrigen Kinder hinnimmt. Nach der Stellungnahme des sozialdemokratischen Parteitages kann ein Kompromiß zwischen Sozialdemokratie, Zentrum und Deutschnationalen in der Schulfrage gar nicht so schwierig sein. Das ist eine traurige in ihren Auswirkungen nicht zu unterschätzende Bilanz von Kiel. Der Rest ist Schweigen . . .

Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse

Breslau, 29. Mai. Samstag mittag waren die Delegierten der Reichsverbandstagung Gäste der Industrie- und Handelskammer. In der Aussprache, die sich an dem vom Geschäftsführer des Verbandes erstatteten Jahresbericht anschloß, kam der Dank an die Verbandsleitung für die geleistete Arbeit zum Ausdruck. Gegenüber einzelnen Kritiken wurde betont, daß die internationalen Journalistenorganisationen bereits durchaus gute Arbeit geleistet haben. Im übrigen befaßte sich die Aussprache mit Beitrag- und anderen inneren Angelegenheiten des Verbandes. Eingehend wurde die Frage der Verbesserung und Ausgestaltung des Unterstützungswesens und der Stellenvermittlung besprochen. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Nach Schluß des 1. Verhandlungstages folgten die Delegierten einer Einladung des Magistrats Breslau in das Rathaus, wo der Reichsverband von den Vertretern der Stadt empfangen wurde.

Zu Beginn der Sonntagsverhandlungen der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse wurden die Wahlen vorgenommen. Chefredakteur Baecker-Berlin wurde einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt, ebenso die übrigen Vorstandsmitglieder. Zweiter und dritter Vorsitzender des Verbandes sind die Chefredakteure Freund-München und Richter-Berlin. Stellvertreter Dr. Bernhard-Berlin, Dr. Günther-Leipzig und Horndasch-Köln. Grundsätzlich wurde auch die Errichtung einer Zentralunterstützungskasse beschlossen und der Vorstand mit der Ausarbeitung eines Entwurfs beauftragt. Es folgten Referate über berufliche Fragen. In der Aussprache wurde lebhafte Kritik in den zeitungswissenschaftlichen Instituten geübt. Eine lebhafte Aussprache entspann sich über das Thema „Die Presse im Recht", in der die Forderungen der Presse zur bevorstehenden Strafgesetzbuchreform und zur Presserechtsreform erörtert wurden. Unter Beifall nahm die Versammlung Kenntnis von einem Begrüßungstelegramm Stresemanns.

Im weiteren Verlaufe der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse sprach zunächst der Vorsitzende des Verbandes, Chefredakteur Baecker-Berlin über Fragen des Pressewesens. Nach ihm ergriff in Vertretung des Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien Vizepräsident Dr. Berger-Oppeln das Wort, der sich eingehend mit der Not in Oberschlesien beschäftigte. Sodann übermittelte der preußische Minister für Wissenschaft und Volksbildung Dr. Becker die Grüße der Reichs- und Staatsregierung und verbreitete sich des weiteren über die Aufgaben und Bedeutung der Presse. — Zum Schluß hielt Dr. Dovifat einen Vortrag über das Thema „Der deutsche Journalist". — Nach dem Festakt fand im Savoyhotel ein Empfang des Verbandes der schlesischen Presse statt, wobei Reichspressechef Dr. Zechlin namens der Reichsregierung Begrüßungsworte an den Reichsverband richtete.

*

Die nächste Pressetagung in Köln.

Die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Presse hat beschlossen die nächste Tagung im Jahre 1928 in Köln a. Rh. abzuhalten, wo zu diesem Zeitpunkt die Internationale Presseausstellung stattfindet.

*

Eröffnung des Ostmarkenstadions

Frankfurt a. d. O., 28. Mai. Mit einer würdigen Feier wurde Samstag nachmittag um 5 Uhr das imposante Ostmarkenstadion in Frankfurt a. d. O. seiner Bestimmung übergeben. Es hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden, um der Veranstaltung beizuwohnen. Der Sonntag brachte eine Reihe von sportlichen Wettkämpfen, die einen Einblick in die vielseitige Arbeit der ostmärkischen Sportvereine ermöglichten.

*

Großfeuer auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau

Leipzig, 29. Mai. In der Nacht zum Sonntag brach aus bisher noch unbekannter Ursache in den Flugzeughallen auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau Großfeuer aus. Der Brand entstand in dem Flügel, in dem die Flugzeugwerkstätten und die Polizeiwache untergebracht sind. Wahrscheinlich kam der Brand in den Lagerräumen der Luftpolizei aus. Die Löscharbeiten wurden durch fortgesetzte Explosionen von Benzinvorräten erschwert. Sämtliche Flugzeuge und Fesselballons konnten in Sicherheit gebracht werden und der Brand auf seinen Herd beschränkt werden, so daß die Flughalle selbst vom Feuer verschont blieb. Völlig ausgebrannt sind die Depots und Räume der Luftpolizei sowie die Lagerräume des Aero-Expreß und der Lufthansa. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Das Flugsportfest am Sonntag fand im geplanten Umfange statt.

*

Doppelmordversuch eines Fünfzehnjährigen

Berlin, 30. Mai. Aus Nage in Lippe-Detmold wird den Blättern berichtet, dort habe ein 15 Jahre alter Bursche die fünfjährigen Zwillingstöchter eines Vollziehungsbeamten an die Werra gelockt und die Kinder in den Fluß gestürzt. Sie konnten aber gerettet werden, der Täter wurde verhaftet. Offenbar ist die Tat auf Geistesstörung zurückzuführen.

*

An der Wahlurne vom Tode überrascht

Paris, 30. Mai. Bei einer Senatsersatzwahl im Departement Nord ereignete sich beim ersten Wahlgang ein tragischer Zwischenfall. Der Bürgermeister von Lederzeele stürzte in dem Augenblick, als er seinen Stimmzettel in die Wahlurne gelegt hatte, tot zusammen. — Im Departement Mange fand heute eine Senatsersatzwahl für den Verstorbenen der Gruppe Poincare angehörenden Senator Riotteau. Gewählt wurde der linksrepublikanische Abgeordnete Billaut Duchesnoir.

*

Mord in Stettin

Stettin, 29. Mai. In der vergangenen Nacht wurde der Versicherungsagent Wussow von einem Unbekannten auf der Straße angehalten mit den Worten „Hände hoch". Gleich darauf fielen zwei Schüsse, die Wussow tödlich trafen. Der Täter entkam. Offenbar hatte er es auf eine Beraubung abgesehen. Der Erschossene hatte sich in Begleitung seiner Braut befunden, weshalb der Raub wohl mißglückte.

*

Flugzeugabsturz beim Großflugtag in Mannheim

Mannheim, 30. Mai. Bei herrlichem Wetter fand gestern auf dem hiesigen Flugplatz Neuostheim vor etwa 50 000 Zuschauern ein von der Badisch-Pfälzischen Lufthansa A. G. Mannheim veranstalteter Großflugtag statt. Das reichhaltige Programm wickelte sich mit einer Ausnahme glatt ab. Dem gegen 5 Uhr mit dem Dietrich-Doppeldecker D 471 zu einem Kurzflug aufgestiegenen Chefpiloten Busch versagte beim Trudeln der Motor und der Apparat stürzte senkrecht zur Erde. Seiner Geistesgegenwart bei der Behandlung seines Apparates während des Absturzes hatte Busch es zu verdanken, daß er nur mit leichteren Bein- und Kopfverletzungen davonkam. Der Apparat wurde zertrümmert.

Die Bunte Zeitung

Das größte europäische Verkehrsflugzeug in Mannheim

Mannheim. Die Junkers-Werke in Dessau werden die G 31-Maschine zum Großflugtag nach Mannheim entsenden, um dem Verein Deutscher Ingenieure, der gleichzeitig an diesem Tage in Mannheim seine Tagung abhält, die Gelegenheit zu geben, dieses neueste Erzeugnis der Flugzeugbaukunst zu besichtigen. Die neue Junkers G 31-Maschine ist das größte Ganzmetall-Landflugzeug, welches zuerst in Europa existiert. Es enthält drei Kabinen und die Aufnahmemöglichkeit für 15 Pssagiere. Daneben bestehen besondere von den Passagierräumen vollkommen getrennte umfangreiche Gepäckräume, die dem Frachtverkehr dienen. Die Maschine, deren Motore zusammen eine Leistung von 1200 PS entwickeln, ist in der Lage, die gleiche Gewichtsmenge zu transportieren, wie die größten englischen und französischen Verkehrsflugzeuge, die zurzeit zwischen London und Paris und zwischen Kairo und Bagdad verkehren. Sie übertrifft diese Maschinen an Ausstattung mit bequemen Klubsesseln und zum Teil sogar mit Betten, ähnlich wie die Schlafwagen der Reichsbahn ausgestattet sind. Aller Voraussicht nach wird es möglich werden können, daß die Maschine für Rundflüge zur Verfügung gestellt wird.

Der Tod durch den Antennendraht

Berlin. In Letzlingen bei Magdeburg war der Oehlmühlenbesitzer Karl Herms damit beschäftigt, die abgerissene Antenne seiner Radioanlage wieder zu befestigen. Er warf das Ende des Antennendrahtes mit einer Schraubmutter beschwert über das Dach seines Hauses. Der Draht berührte die Starkstromleitung und Herms wurde auf der Stelle getötet.

Weiße Mäuse im Flugzeug

Berlin. Dieser Tage brachte ein Flugzeug der Lufthansa eine originelle Fracht nach Wien. Sie bestand aus weißen Mäusen für das Verjüngungsinstitut von Professor Steinach.

Das erste Warenhauskino

Das erste Kino im Warenhaus wird in Düsseldorf, und zwar im Außenbezirk Oberbilk erstehen. Die dortigen Viktoria-Lichtspiele werden demnächst für einige Zeit geschlossen, da Tiefe auf dem betreffenden Grundstück ein Warenhaus errichtet. In diesem neuen Kaufhausbau ist wiederum ein Kino vorgesehen, das von dem bisrigen Inhaber der Viktoria-Lichtspiele übernommen wird. Damit hält der Film nun auch in Deutschland seinen Einzug ins Warenhaus.

Aus dem Fremdenbuch

Der verstorbene Berliner Bankier Geh. Kommerzienrat P. reiste stets in Begleitung seines Arztes Dr. Marcuse. In Dresden angelangt, schrieb er ins Fremdenbuch des Hotels Bellevue: „Bankier Joseph P. aus Berlin mit seinem Arzt." Dies verdroß den Leibarzt ein wenig, und als das Paar nach wenigen Tagen in einem böhmischen Bade anlangte, stand in der Kurliste: „Doktor Marcuse aus Berlin mit seinem Bankier."

Der bekannte Pariser Finanzmann Baron Cahen d'Anvers traf zur Saison in Ostende ein und schrieb seinen Namen in der ihm genehmen Abkürzung C. d'Anvers in das Fremdenbuch seines Hotels. Am nächsten Tage langte der Bankier Baron Oppenheim aus Köln, ebenfalls Stammgast des belgischen Seebades, an, sah die Einzeichnung seines Pariser Geschäftsfreundes und trug sich zum Scherz ins Hotelbuch ein als O. de Cologne.

Welches war der aufregendste Tag?

Diese Umfrage hat kürzlich das „Hamburger Fremdenblatt" an Mitglieder des Hamburger Stadttheaters gerichtet. Aus den Antworten sei eine der drolligsten herausgegriffen, die der — Garderobiere. Sie kann Friedrich Theodor Vischers „Auch Einer" fortsetzen bis zum 32. Band. Mindestens! Wie tückisch ist doch das Objekt! Kein Theaterdirektor und kein Publikum wird Puccini ernsthaft in das Handwerk pfuschen wollen. Er wird schon wissen, warum er im zweiten Akt seiner „Butterfly" die kleine Japanerin mit ihrem Kind auftreten läßt. Anders denkt natürlich der tückische Zufall darüber. Vor noch nicht langer Zeit läßt er plötzlich gegen Ende des ersten Aktes der „Butterfly" eine Garderobiere feststellen, daß kein Kind da ist. Das kleine Mädel, das sonst in dieser Rolle fungierte, hatte aus irgendeinem Grunde gerade Urlaub. Die Pause beginnt und das Stadttheater ist ohne eine Butterfly junior. Der Schrei nach dem Kind gellt durch den Fundus und das Magazin. Das unterste wird zu oberst gekehrt, um als Notbehelf eine Puppe zu suchen. Noch acht Minuten Pause. Umfrage bei den Solomitgliedern und dem Personal. „Wer hat ein drei- bis vierjähriges Kind, das in Butterfly studiert ist?" Meldet sich keiner? Dann ist Puccini verloren! Und die Vorstellung blamiert. Da, wie bitte, wer? Gott sei Dank, der Harfenist im Orchester. Er bekennt sich als Vater eines in Frage kommenden Töchterchens. Rein ins Auto! Nach der Wohnung! Das Mädel auf den Arm genommen und zurück! Mit geringer Verspätung kann der zweite Akt beginnen. In den Garderoben atmet alles erleichtert auf. „Dies Kind! Engel ist so rein! . . ."

Polizeibericht

Schlägerei. In einer Wirtschaft in Aue bei Durlach erhielt gestern abend ein verheirateter Wirt, welcher einen Streit unter zwei Gästen seiner Wirtschaft schlichten wollte, von einem 21 Jahre alten Hilfsarbeiter aus Aue einen Schlag mit einem Stock auf den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Die Verletzung ist ernster Natur. Der Täter wurde verhaftet.

Zur Anzeige gelangten 25 Motorradfahrer wegen Vergehens gegen die Bestimmungen des Kraftfahrzeuggesetzes.

Festgenommen wurden: Ein 46 Jahre alter Kaufmann aus Wiesbaden wegen Betrugs, eine 18 Jahre alte Stütze aus Essen wegen Blutschande, eine Dienstmagd von Konstanz, die vom Amtsgericht Konstanz wegen Diebstahls gesucht wurde, ein Kaufmann von Wölden, der vom Amtsgericht Oberstein wegen Betrugs ausgeschrieben war, 8 Personen wegen Verfehlungen gegen die Paßbestimmungen und 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Literatur

„Farbige Sprachbilder." Die Behandlung der Sprachlehre im Volksschulunterricht hat ihre Schwierigkeiten, die in der Art des Stoffes selbst liegen. Es ist deshalb zu begrüßen, daß man immer wieder bemüht ist, der Methodik neue Wege zu weisen, um den Kindern das Wichtigste der Sprachlehre leicht nahezubringen und die Aufmerksamkeit und das Interesse zu gewinnen. Das im Verlage Johannes Kunz, Pforzheim, von Hans von Mügeln herausgegebene Lehrmittel „Farbige Sprachbilder" verdient die größte Beachtung. Der Zweck ist, den Schüler durch eigenhändige Ausmalung der betreffenden Sprachbilder selbst auf die Begriffe der Formenlehre, Wortbildungslehre und Satzlehre hinzuleiten, ohne ihn den Zwang einer Sprachlehre dabei empfinden zu lassen. Durch die bunten Sprachbilder soll gewissermaßen der Extrakt der Sprachlehre auf einige übersichtliche Tafeln abgezogen, dargeboten werden, was für den gesamten Unterricht eine große Erleichterung bedeutet. Wie wir bei einer Landkarte oder irgendeinem naturkundlichen Gegenstande durch Ausmalen Wesentliches hervorheben, um eine schnelle Uebersicht zu erzielen, so ist auch bei den neuen Sprachbildern der Sinn auf leichte, mühelose Erfassung gerichtet. Textlich wird in kurzer Zusammenstellung mit gut ausgewählten Beispielen das Wichtigste vom Hauptwort, Zeitwort und vom Satz gesagt. Der sehr billige Preis von 10 Pfg. für die Vorlage und 5 Pfg. für den Ersatzbogen wird die Einführung nur fördern. Bei Sammelbestellungen gewährt der Verlag auch Rabatt.

Zeitgemäße Erinnerungen zum Ketteler-Jubiläum

Die Tatsache, daß in den nächsten Wochen der fünfzigste Todestag des berühmten Bischofs Wilhelm Emanuel von Ketteler gefeiert wird, hat mit in das Leben dieses seltenen Mannes zurückgeführt. Hätte man in Karlsruhe Sinn und Verständnis für die Bedeutung dieses Geistes gehabt oder hätte man ihn dort der Erzdiözese Freiburg gegönnt oder hätte man ihn etwas weniger gefürchtet und wäre man einer gewissen Großzügigkeit fähig gewesen, so wäre er Nachfolger des Erzbischofs Hermann von Vicari geworden; allein in Karlsruhe wollte man „lieber keinen, wie diesen". So sagte Minister von Rüdt dem österreichischen Gesandten. Dieser Standpunkt läßt Furcht und Engherzigkeit weithin erkennen, die der Karlsruher Staatskunst beigegeben waren.

Als 1868 das Jubiläum Hermann von Vicaris in Freiburg gefeiert wurde, predigte dabei Ketteler zwar wie „ein zürnender Moses". Anderthalb Stunden stand der gewaltige Kanzelredner am heiligen Ort und verkündete wie einer, der Macht hat, die ewigen Wahrheiten und rechnete mit den Zeitirrtümern ab. Dazumal hat der Stadtrat von Freiburg beschlossen, von dem Fest des Erzbischofs keine Notiz zu nehmen. Die Säkularfeier am 15. Mai dieses Jahres zeigte ein wesentlich anderes Bild. Darin liegt auch eine Lehre!

Als nun 1876 Ketteler ebenfalls sein 25jähriges Bischofsjubiläum begehen konnte, sandten die Magistratsmitglieder von Münster i. W., wo Ketteler geboren ist, dem Jubilar ein Glückwunschschreiben. Die königlich-preußische Regierung von Münster sah in dem Schreiben eine regierungsfeindliche Demonstration. Die Anerkennung der Verdienste und der Wirksamkeit des Bischofs war ihr eben ein Dorn im Auge. Sie bestrafte nun die Sünder mit einer Ordnungsstrafe von je 90 Mark.

Als der Minister im Parlament zu Berlin gefragt wurde, was er zu dieser Tat meine, ließ er die Fanatiker in Münster fallen. Auch die Regierungsmehrheit wagte es nicht, diesen Streich von Münster zu decken. Der Abgeordnete Miguel meinte, man solle den Kampf nicht ausarten lassen zur Vergewaltigung der einen Partei durch die andere.

Den Aelteren unter uns ist noch der Wahlkampf vom Jahre 1878 in Erinnerung. Im Seekreis kandidierte Prinz Wilhelm. Die großherzogliche badische Regierung bekämpfte aber diese freikonservative, vom Zentrum damals unterstützte Kandidatur bis aufs Messer. Der Prinz hatte ihre bisherige wohlerworbene Gunst verscherzt. Er hatte 1860 dem Liberalismus in den Sattel geholfen durch seinen Gang an die Stufe des Thrones und einige Jahre später hatte er in der ersten Kammer die Broschüre Kettelers gegen Staatsminister Lamey „ein Pamphlet" genannt und so den Minister des Liberalismus gestützt. Im Jahre 1878 erfolgte die Dankesabstattung, besonders in jenen Momenten, wenn die dem Prinzen günstigen Resultate in bestimmtem Kreis „mit Grunsen" aufgenommen wurden. Prinz Wilhelm blieb fortan den Sitzungen der hohen ersten Kammer fern, um so die entsprechende Antwort von Salem nach Karlsruhe für die erfahrene Behandlung zu geben.

Ketteler war und blieb trotz seiner preußischen Staatsangehörigkeit großdeutsch gesinnt. Als nun das Jahr 1866 gegen die großdeutschen Ideale entschieden hatte, schrieb Ketteler sein Buch: Nach dem Krieg von 1866. Darin verurteilte er aufs schärfste die preußische „Revolution von oben", die Gewaltpolitik, die Anbetung des Erfolges und die Verbindung mit der Revolution; allein er fügte auch die Meinung bei, sich in das Geschehene zu fügen, den Boden der Tatsachen zu betreten, vor allem auf die Sammlung katholischer Kräfte bedacht zu sein. Dieser kluge Standpunkt fand gerade in katholischen Kreisen, die das gewalttätige Vorgehen Bismarcks und den Ausschluß Oesterreichs nicht verschmerzen konnten, lebhaften Widerspruch. Man sprach von dem Buche des „irregeleiteten preußischen Bischofs." Hertling erzählt in seinen Erinnerungen I S. 166 ganz interessant davon. Im Lager aber des puren Borussentums war Ketteler „der Ultramontane, der Feind des preußischen Berufs." Die Anfechtungen von da und dort vermochten indes den starken Staatsmann mit dem Bischofskreuz von der als richtig erkannten Bahn nicht abzubringen. Er blieb dem als richtig erkannten Weg treu.

Diese Erinnerungen sind für unsere Zeiten sehr lehrreich. Wie viel ist Kritik, ja recht bittere Kritik an der Zentrumspolitik der letzten neun Jahre geübt worden! Und doch gilt heute, wie zu Kettelers Zeiten der Satz Windthorsts von der Lokomotive, der nachzuschimpfen keinen Sinn hat, dagegen erscheint es praktisch und klug, den Hebel der Maschine in die Hand zu nehmen und so tunlichst zu bestimmen, wie gefahren wird. Seine Kräfte nicht im klagen und kritisieren, sondern im sammeln und schulen der politischen Truppen verwenden, das ist Kettelergeist!

Nuntius Pacelli hat am 15. Mai zu Freiburg eine Rede gehalten, die viel zu wenig in unserem Lager beachtet worden ist. Er nannte dort Namen von Führern aus vergangenen Zeiten. Die Worte des apostolischen Nuntius lauteten nach der Presse also:

„Das hinter uns liegende Jahrhundert war ein Jahrhundert starken geistigen Ringens, eines heiligen Kampfes der katholischen Kirche für ihre Freiheit, die es ihr allein ermöglicht, ihre Aufgabe zu erfüllen, ihre Werte zu entfalten, dem Volke und damit auch dem Staate ihr Bestes zu schenken. Dankbaren Gefühles blicken wir heute auf die hochherzigen Männer aus dem Klerus und der Laienwelt, die Bekennerbischöfe und Bekennerpriester vergangener schwerer und doch so ruhmvoller Jahre, die Männer wie Andlaw und Buß, Lindau und Wacker, auf alle, die dem katholischen Volke in seinem Kampfe um die kirchliche Freiheit Vorbild und Führer gewesen sind.

Zweien von ihnen gebührt ein besonderes Wort der Erinnerung: Alban Stolz, dem echten und edelsten Sohn seiner Schwarzwälder Heimat, dem religiösen Volksschriftsteller mit einem Erfolge ohnegleichen, dem tausende und abertausende suchender und ringender Seelen ihre Rückkehr zu Gott und ihr inneres Glück verdanken — und Erzbischof Hermann von Vicari, dem liebenswürdigen und kindlich frommen Sohn des Schwabenlandes, dem Vorbild heiliger Priester, dem Vater der Armen, dem unbeugsamen Vorkämpfer für Recht und Freiheit der Kirche, den Pius IX. die „Zierde der Christenheit" genannt hat, der heute in seiner langen Lebenszeit, in seiner Lebensarbeit und seinem Schicksal vor uns steht als die Verkörperung der Geschicke der Freiburger Erzdiözese. Ihm und Alban Stolz in dieser Stunde ein ehrfurchtvolles Gedenken zu widmen, ist mir Ehrensache und Herzensbedürfnis.

Die Empfindungen, die uns heute beseelen, haben wir in der Frühe, als das Te Deum mächtig durch die Hallen des Münsters flutete und seine Gewölbe füllte, zusammengefaßt in den Lobpreis des Dankes gegen den allmächtigen und barmherzigen Gott. Wenn wir daran denken, wie die Erzdiözese sich aufbauen mußte aus Trümmern zerschlagener Bistümer, aus Ruinen, die Säkularisation und politische Wirren hinterlassen hatten, wie ihr Weg so oft durch Sturm und Not ging, dann steht es lebendig vor unserer Seele: die Hand des Herrn ist es, die dies alles vollbracht hat."

Unter denen, die damals in Baden am meisten mitarbeiteten, steht Ketteler nicht an letzter Stelle. Er war vielfach der kluge, weitschauende Ratgeber eines Andlaw und Buß, das Vorbild für einen Wacker, der nach den Grundsätzen wie nach der Aktivität in Wort und Feder, in der zwingenden Logik der eisernen Konsequenz so viel mit dem Bischof von Mainz gemeinsam hat. Die Broschüren Kettelers fanden nirgends ein aufmerksameres Studium als bei dem Benefiziaten Theodor Wacker. Was Ketteler erst einem Hermann von Vicari war, kann im Rahmen dieses Artikels nicht gesagt werden.

Daß Nuntius Pacelli diesen unseren unvergeßlichen Führer Wacker besonders hervorgehoben hat, erzeugte offensichtlich viel Genugtuung. Das auszusprechen und darauf deutlich hinzuweisen, erscheint aus mehr als einem Grund als angezeigt. Die Rede Pacellis läßt übrigens erkennen, wie richtig die denken und handeln, die nun einmal die Taten der Väter ehren und sich auch zur Lehre sein lassen und es ablehnen, ohne diese Verbindung und Wegorientierung die Truppen vorwärts führen zu lassen.

Baden

Die Gruppierung im Innern

Zu der in letzter Zeit viel erörterten Frage, die sich aus der Tatsache der Rechtskoalition im Reich und Linkskoalition in Preußen und Baden ergibt, nimmt auch die demokratische N. Bad. Ldsztg. Stellung in ihrer Nummer vom 22. Mai. Gegenüber der in deutschnationalen Blättern mitunter schon ausgesprochenen Erwartung, daß die Rechtskoalition im Reich eine solche auch in Preußen nach sich ziehen sollte, meint das demokratische Blatt:

aus grundsätzlichen Erwägungen ergibt sich für uns, daß das Festhalten an der Weimarer Koalition, da wo sie besteht, nicht nur möglich, sondern geboten ist, wenn anders die zur Weimarer Koalition gehörenden Parteien im Hinblick auf die ganze innere politische Entwicklung mit uns den Gedanken durchschlagend finden, daß es weder außenpolitisch noch innerpolitisch ein Segen für das Volk wäre, wenn nicht nur im Reich, für wahrscheinlich vorübergehende Zeit, sondern auch in allen größeren Ländern die alte Herrschaftsschicht des früheren Obrigkeitsstaates sich von Neuem und auf die Dauer in den Besitz der Gesetzgebungsmaschine und insbesondere auch der Verwaltung brächte.

Im Gegenteil, gerade weil den Parteien der Weimarer Verfassung im Reich die Macht aus den Händen geglitten ist, müssen sie um so mehr an den Positionen festhalten, die sie in den Ländern noch behaupten, wie in Baden und vor allem auch in Preußen. Das setzt allerdings voraus, daß keine der Parteien der Weimarer Koalition auf ihre besonders günstige Stellung in der Parteikonstellation pocht und den mit ihr in der Regierung befindlichen anderen Parteien Untragbares zumutet. Das spricht der Reichstagsabgeordnete Oskar Geck in einem Artikel in der hiesigen Volksstimme sehr deutlich aus, mit dem wir in der grundsätzlichen Einstellung: möglich, die Weimarer Koalition dort zu erhalten, wo sie noch besteht, durchaus übereinstimmen. Die gelegentliche Drohung, daß das Zentrum auch in Baden ebenso gut mit der Rechten wie mit der Linken regieren könne, eine Drohung, die ja auch der Abgeordnete Stegerwald vor kurzem für Preußen ausgesprochen hat, ist seit längerer Zeit bekannt. Diese Frage spielte schon während der Regierungsbildung in Baden zur Jahreswende eine gewisse Rolle. Aber auch hierfür gilt der obenerwähnte Zweifel, ob das Zentrum in Preußen und etwa auch in Baden wirklich seine besonderen politischen Ziele besser mit der Rechten als mit Demokraten und Sozialdemokraten erreichen könnte, und dieser Zweifel war es doch wohl, welcher das badische Zentrum zur Zeit der Regierungsbildung von dem Abschwenken nach rechts abgehalten hat. Die Opposition, die in Preußen und in Baden aus denselben Parteien besteht, die im Reich mit dem Zentrum in der Regierung sitzen, sucht selbstverständlich jede Gelegenheit zu erspähen, wo gegenwärtig der Regierungs-Koalition Schwierigkeiten zu bereiten sind, und das ist ihr gutes Recht. Aber die Regierungsparteien sollten doch ernstlich überlegen, ob sie der Opposition solche Gelegenheiten ohne Not bieten sollen und ob es nicht besser wäre, unnötige Häkeleien zu vermeiden. Indessen glauben wir, daß zu heimlichen Hoffnungen für die Oppositionsparteien noch kein triftiger Grund vorliegt so daß die Schwierigkeiten, die in jeder Regierungskoalition — man braucht nur an die Lage im Reich zu denken — unvermeidlich sind, durch gegenseitige Aussprache und gegenseitige Rücksichtnahme leicht überwunden werden können. Der Wille dazu muß freilich vorhanden sein.

Wie bekannt, denkt die Zentrumspartei in dieser Frage durchaus nicht schematisch. Die Rechtskoalition im Reich kann keineswegs bestimmend sein für die Koalition in den einzelnen Ländern. Wir haben vielmehr in dem Weiterbestehen der Koalition des Zentrums mit Demokratie und Sozialdemokratie in Preußen, Baden und Hessen trotz der Koalition des Zentrums mit Deutschnationalen und Deutscher Volkspartei im Reich, seitdem die Verhältnisse im Reich — bekanntlich ohne Schuld des Zentrums, wie Marx neulich wieder betonte — so geworden sind, eine Tatsache gesehen, die die Rechtskoalition im Reich vor einer falschen Deutung bewahren muß. Die Rechtskoalition im Reich mit dem Zentrum kann natürlich schon aus diesem Grund nicht die Tendenz eines „Besitzbürgerblocks" haben, sonst würde die Zentrumspartei sich hüten, im größten deutschen Land, in Preußen, und auch in Baden, mit der Sozialdemokratie zusammen die Regierung zu bilden. Das preußische Zentrum hat denn auch inzwischen noch einmal entschieden betont, daß es nicht daran denke, in Preußen Konsequenzen zu ziehen, wie sie von manchen Rechtspolitikern anscheinend erwartet werden.

Wenn von sozialdemokratischer Seite in der Diskussion über diese Frage gesagt wurde, das Zentrum dürfe die verhältnismäßig günstige Stellung, die ihm unter den Parteien zugefallen ist, nicht machtpolitisch mißbrauchen, so liegt ein solcher Mißbrauch dem Zentrum durchaus fern. Das Zentrum denkt hier, wie sein unvergeßlicher Führer Wacker es oft früher ausgeführt hat: es will ein Beispiel geben, wie man die Macht braucht — nicht mißbraucht. Und es freut uns, in dieser Beziehung in der N. Bad. Ldsztg. zu lesen:

In allen diesen Regierungskombinationen hat das Zentrum, wie sich das Kräfteverhältnis im Reich und in den Ländern nun einmal gestaltet hat, die beste Position, denn abgesehen von den Staaten, in denen die katholischen Bevölkerungsteile prozentual schwach sind, gehört das Zentrum überall zur Regierung, sitzt sozusagen im Mittelpunkt des Staatslebens und muß mit seinen Wünschen und Forderungen Beachtung finden. So ist es im Reich, so in Preußen, so in Bayern,

Das verschwundene Testament

Roman von Fritz Steinemann

32)

Eines Abends, als ihn die Einsamkeit sehr bedrückte, machte er sich auf, um alle trüben Gedanken in einer anderen Umgebung zu zerstreuen. Er fuhr nach Berlin, benutzte jedoch nicht das Auto, — er wollte dem Chauffeur die späte Fahrt nicht zumuten —, sondern die Bahn. Er durchlief ziellos die nächtlich belebten Straßen und überlegte, was er beginnen könne. Da es ihm gänzlich gleichgültig war, wo er sich niederließ, betrat er, hungrig und durstig geworden, ein Weinlokal. Der rege Verkehr, das ständig wechselnde Bild verfehlten ihre ablenkende Wirkung nicht, aber sie war nicht von langer Dauer. Er zwang sich dazu, seiner Umgebung Interesse abzugewinnen, er wollte sich gewaltsam in Stimmung bringen und sprach lebhaft dem Wein zu. Aber es dauerte nicht lange, da befiel ihn Müdigkeit, denn er war es nicht gewöhnt in Lokalen zu sitzen, schlechte Luft zu atmen und berauschende Getränke zu sich zu nehmen. Er ging zum Bahnhof, bestieg den nächsten Zug und fuhr nach Wannsee. Der Weg vom Bahnhof nach der Villa nahm etwa eine Viertelstunde in Anspruch. Die Wanderung in der kühlen Nachtluft tat ihm wohl und brachte ihm die ruhige Klarheit zurück, die ihm der Aufenthalt in dem Weinrestaurant geraubt hatte.

Geräuschlos betrat er das Haus, begab sich aber nicht sogleich in sein Schlafzimmer, sondern ging noch einmal ins Wohnzimmer, um ein Buch, in dem er vor seinem Weggange gelesen, mit sich zu nehmen. Er machte gar nicht erst Licht in der wohlvertrauten Umgebung. Im Begriff, das Buch aufzunehmen, überfiel ihn ein Gedanke, und statt das Zimmer wieder ruhig zu verlassen, setzte er sich nieder. Der Gedanke enthuschte und an seine Stelle traten eine ganze Reihe geschäftlicher Probleme. Ob nun die warme Zimmerluft schuld war oder welche Veranlassung sonst vorlag, kurz, das Ideenspiel wurde verwickelt und plötzlich sah Joachim sich nicht mehr in dem Wohnzimmer, sondern in seinem Büro in lebhafter Unterhaltung mit Wohlgemut, die Bedingungen beratend, zu denen er Hilde die Versandabteilung überlassen könne. Sie gingen zusammen fort und saßen mit einem Male in dem Weinlokal, in dem Joachim den Abend verbracht hatte.

Da ging die Tür auf und Hilde kam herein. Er eilte ihr entgegen und bat sie, sich zu ihnen zu setzen. Sie folgte mit leisem Widerstreben. Kurze Zeit später verabschiedete sich Wohlgemut und nun war er mit Hilde allein. Er sprach auf sie ein, bemüht, sie zu überreden, in das Verlagshaus zurückzukehren, aber sie blieb ihrem Vorsatz treu und wiederholte unausgesetzt ihr festes Nein. Immer lebhafter wurden seine Worte, immer dringlicher sein Bitten. Er führte nicht mehr die Gründe der kühlen Ueberlegung an, er sagte nichts von der Sorge um ihre Zukunft, um ihre Existenz, sein Herz begann zu sprechen, sich ihr zu offenbaren. Gewaltsam unterdrückte Leidenschaft, heiße Sehnsucht warben in glutvollen Liebesworten um das Ja, das die festgeschlossenen Lippen nicht sprechen wollten. Er faßte ihre Hand, umschloß sie mit festem Griff, sie zwingend, ihm ins Auge zu sehen. Sie versuchte, sich zu befreien, da, ein polterndes Geräusch, der Tisch war umgefallen.

Gleich darauf erwachte Joachim. Er blickte sich erstaunt im Zimmer um, und mühte sich um eine Erklärung, wie er hierher gekommen sei.

Das bleiche Silberlicht des Mondes lugte gespenstisch zu ihm ins Zimmer, traf auf blinkende Gegenstände und verursachte hier und da ein Aufblitzen. Er ließ den Blick wandern und rief sich die Gegenstände ins Gedächtnis, die das Aufblitzen verursachten. Er kannte sie alle. Doch halt, da war einer, den er nicht kannte. Ja, was stand denn eigentlich dort? Ein Spiegel? Nein. Aber dieser lange dünne Streifen mußte doch durch irgend etwas hervorgerufen werden. Jetzt fiel ihm erst auf, daß dieser Schimmer gar nicht silbern war, sondern gelblich. Ein Lichtschimmer? Aber drüben in der Bibliothek um diese Zeit Licht?

Mit einem Schlage war er ganz munter. Er beobachtete, wie der Lichtschimmer in der Stärke wechselte, mitunter sogar verschwand. Jetzt kam ihm das Geräusch in den Sinn, das der fallende Tisch verursacht hatte. Das war also kein Traum gewesen, sondern eine Tatsache. Da drüben in der Bibliothek war jemand. Ein Verbrecher?

Auf den Fußspitzen näherte sich Joachim dem winzigen Spalt der Portiere und erweiterte ihn um so viel, daß er das Zimmer zu einem guten Teil übersehen, vor allem aber den Eindringling erblicken konnte. Ein Fremder mit einer kleinen, elektrischen Taschenlampe im Bibliothekzimmer! Ein Dieb!

Sollte er es auf einen Kampf ankommen lassen? Er war kräftig und nicht ohne Waffe. Nein. Der Mann glaubte sich so sicher, daß er ihn mindestens noch fünf Minuten gewähren lassen konnte.

Joachim schlich auf den Flur und rief das Ueberfallkommando an. Dann ging er, um die Haustür zu öffnen. Gleich darauf tauchten die Uniformierten auf. Mit drei Worten verständigte Joachim die Polizisten, die alsbald zur Festnahme schritten.

Der Dieb war vollkommen überrascht und leistete überhaupt keinen Widerstand, aber er war sehr blaß, als er abgeführt wurde.

Am nächsten Morgen begab sich Joachim auf die Polizeiwache, um den Leuten eine Belohnung auszuhändigen. So nebenbei erkundigte er sich, was aus dem Manne geworden sei. Der Beamte wurde etwas verlegen und zögerte sichtlich, mit seinem Wissen herauszukommen.

„Ein etwas ungewöhnlicher Fall," erklärte er schließlich, „der vermeintliche Dieb hat sich als ein Detektiv entpuppt."

Joachim glaubte nicht recht verstanden zu haben.

„Wir haben seine Angaben natürlich nachgeprüft und es hat sich bestätigt, daß er im Auftrage eines Büros bei Ihnen nach einem verschwundenen Testament suchen sollte."

Der Beamte nannte Joachim noch den Namen des Büros, damit er gegebenenfalls entsprechende Schritte unternehmen könne.

Joachim bedankte sich und ging halb betäubt davon. Jetzt wußte er, daß seine Mutmaßungen keine Phantasiegebilde, sondern auf einer leider sehr realen Grundlage ruhten.

Sollte er das Büro „Vigilant" aufsuchen? Mußte er erst noch feststellen, wer der Auftraggeber war? Das Büro würde ihm die gewünschte Auskunft nicht geben, und er brauchte sie auch nicht. Nun hatte er aber auch nicht länger nötig, nach dem Beweggrunde zu suchen, der Hilde alle ihre Weigerungen diktierte. (Forts. folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

so in Württemberg und in Baden. Kein Wunder, daß es sich seiner Macht bewußt ist, und kein Politiker, der diesen Namen verdient, wird es dem Zentrum verargen, daß es von seiner Stellung Gebrauch macht. Die Geschichte, und zwar auch die Geschichte Deutschlands, lehrt indessen daß eine Partei eine so günstige Machtstellung nur so lange behaupten kann, als sie einen weisen Gebrauch davon macht und den Bogen nicht überspannt. Es ist nicht unsere Sache, das Zentrum auf den Augenblick, wo dies etwa geschähe, aufmerksam zu machen. Wir wissen zu gut, daß wenn eine Partei die Fähigkeit besitzt, klug abzuwägen und etwaigen Uebermut zu zügeln, daß es dann gerade das Zentrum ist, denn es besaß, bisher wenigstens, Führer von entsprechendem Ausmaß, welche das einmal Gewonnene nicht aufs Spiel setzten, wenn sie fürchten mußten, daß der Druck, der von ihnen in bestimmter Richtung ausgeübt wurde, einen ebenso starken Gegendruck erzeugen und gelegentlich alle anderen Parteien gegen das Zentrum zusammenführen würde.

Wenn man allen Parteien das Zeugnis ausstellen könnte, das hier ein Demokrat dem Zentrum ausstellt, dann könnte man von einer erfreulichen Entwicklung unseres Parteiwesens sprechen.

*

Berichtigung. In der Einführung zu dem Artikel in der Sonntagsnummer 1. Seite „Die nicht geplante Finanzreform" sollte es heißen: „wird uns jetzt von besonderer (nicht wie es hieß: „befreundeter") Seite als Erwiderung geschrieben.

Verein der Badener zu Berlin

Am 5. Mai 1927 hielt Herr Regierungsrat Math. Kühn vom Reichsarbeitsministerium aus Anlaß der Monatsversammlung des Vereins der Badener zu Berlin im Muschelsaal des „Rheingold" einen äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag über die Bedeutung des Volksschauspiels im allgemeinen und über das Volksschauspiel in Oetigheim im besonderen. Herr Regierungsrat Kühn führte in von großer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen in das Wesen der Schauspielkunst, namentlich aber in das des Volksschauspiels ein: Neben dem sich unablässig ausbauenden, in der Hauptsacht städtischen Theater blieb ein Stück des mittelalterlichen Theaters auf dem Lande erhalten. Dieses Bauerntheater hat bis auf den heutigen Tag charakteristische Merkmale der mittelalterlichen Bühne, der Passions- und Mysterienspiele bewahrt. Seine darstellenden Kräfte sind Leute aus dem Volk, seine Bühne ist vorwiegend die offene Naturbühne, sein Zuschauerkreis die große Volksmasse. Handlung, Geschehen, Bewegung, das ist das hauptsächlichste Wirkungsmittel der Freilichtbühne. Im Aufbau der Bühne springen Häuserfronten, Baumgruppen und dergleichen lebhaft vor.

Herr Kühn, selbst Oetigheimer, der vor dem Krieg auf der Oetigheimer Bühne den Stauffacher darstellte, schilderte dann aus warmer Heimatliebe heraus das Werden, Wachsen und Aufblühen des Oetigheimer Volksschauspiels, die Mühen und Sorgen des kunstbegeisterten Leiters der Spiele, Herrn Pfarrers Saier, aber auch den Segen, den die opferfreudige Schar der Oetigheimer über ihre Heimat brachte. Er zeigte, wie das immer weitere Bekanntwerden des Volksschauspiels die Ströme der Besucher sich stets vermehren und das Naturtheater sich vergrößern ließ, sodaß heute ein gedeckter Zuschauerraum für 4000 Personen zur Verfügung steht. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß jeder seiner aufmerksamen Zuhörer beim Besuch seiner lieben Heimat ganz gewiß auch es nicht versäumen werde, sich den — im Jahre 1927 wieder gespielten — „Wilhelm Tell" auf der prächtigen Naturbühne Oetigheim anzusehen. Eine solche Sache unterstützen oder dafür Interesse haben, heiße soziales Verständnis zeigen. Anschließend an diesen Vortrag wurde der Film „Deutsche Heimatspiele" gezeigt, der von Herrn Regierungsrat Kühn sehr sachkundig erläutert und außerdem feinfühlig musikalisch untermalt wurde. Die gut besuchte Versammlung dankte herzlich für das gebotene.

Chronik

Mannheim, 30. Mai. (Beleidigung badischer Minister.) Bei den Gemeinderatswahlen in Schwetzingen am 14. November v. J. wurden durch den Bohrmeister August Balling von Würzburg Handzettel der Kommunisten verteilt, die Knittelgedichte gegen die badischen Minister Remmele, Trunk und den früheren badischen Staatsminister Köhler enthielten. Die Minister stellten wegen Beleidigung Strafantrag. Das große Mannheimer Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 40 Mark.

Heidelberg, 30. Mai. (Ein waghalsiger Reklameflieger.) Ein waghalsiger Brükkenpflug vollführte gestern bei seinen Reklamefliegen über Heidelberg Chefpilot Erich Haal vom Zirkus Busch; er gab den erstaunten Heidelbergern nicht nur allerhand Sturzflüge zum besten, sondern flog auch durch einen Brückenbogen der neuen Brücke. Dabei zerriß er auch eine Feuerwehrsignalleitung, ohne jedoch irgendwie Schaden zu nehmen. — (Katholikentag der Pfalz.) Gestern nachmittag fand hier ein stark besuchter Katholikentag der Pfalz statt, wobei Landtagspräsident Dr. Baumgartner die Festrede hielt.

Osterburken, 30. Mai. (Beide Beine abgefahren.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof. Als der verheiratete Josef Stelz aus Gerlachsheim die Luftbremse zwischen zwei Güterwagen verbinden wollte, fuhren andere Wagen auf den stehenden Zug auf, wodurch Stelz unter die Wagen geschleudert wurde. Durch den Fall kam er unter die Räder des Wagens zu liegen, die ihm beide Beine abquetschten. Der Verunglückte wurde sofort ins Krankenhaus Osterburken eingeliefert, wo ihm beide Beine vollends abgenommen wurden.

Baden-Baden, 30. Mai. (60. Geburtstag.) Oberbürgermeister Fieser, der seit dem Rücktritt Dr. Gönners im Jahre 1907 an der Spitze unserer Stadtverwaltung steht, und sich um die Entwicklung der Bäderstadt große Verdienste erworben hat, kann heute seinen 60. Geburtstag feiern.

Freiburg, 30. Mai. (Maklertag.) Auf dem hier abgehaltenen Badischen Maklertag (für Immobilien, Hypotheken und Finanzierungen) wurde wieder Stellung genommen zur Bekämpfung des wilden Maklertums und der immer häufiger erscheinenden Schwindelanzeigen auf dem Kapital- und Finanzierungsmarkt, dann die unlautere Konkurrenz durch die Grund- und Hausbesitzervereine, das Erlangen einheitlicher Zeitungsrabattsätze für Verbandsmitglieder, Gebührenfragen u. a. m. Auch der Aenderung des Verfahrens bei Chiffre-Inseraten, der Bestellung von Vertrauensmännern an Orten, wo noch keine Vereine bestehen, wurde das Wort gesprochen. Als Verbandsvorsitzender wurde wieder Theodor Schuler-Mannheim und als Stellvertreter Jul. Veit-Freiburg bestellt. Ort der nächstjährigen Tagung ist Pforzheim und 1929 Mannheim.

Lörrach, 30. Mai. (Die Gasfernleitung Lörrach-Waldshut.) Heute nachmittag wurde der Vertrag über die Ferngasversorgung Lörach-Waldshut durch Oberbürgermeister Dr. Gugelmeier-Lörrach und Bürgermeister Dr. Horster-Waldshut unterzeichnet. Hierdurch ist ein großes Projekt der Ausführung zugeführt, das für alle daran beteiligten Städte und Gemeinden von weittragender wirtschaftlicher Bedeutung ist.

Wain (Württemberg), 30. Mai. (Den Bruder erschossen.) Die Söhne des Melkers Höß ließen ein geladenes Gewehr, mit dem sie Spatzen geschossen hatten, auf dem Bett liegen. Nach dem Abendessen kehrte der 15jährige Sohn Ferdinand zuerst in die Schlafstube zurück und legte den Stutzen auf den Tisch, wobei er anscheinend den Abzugsbügel berührte, so daß der Schuß losging. In diesem Augenblick kam sein 17jähriger Bruder Anton zur Türe herein und der Schuß drang dem Nichtsahnenden in die Lunge und führte alsbald den Tod herbei.

München, 30. Mai. (Schießerei in einem Hotel.) Ein 23 Jahre alter Schneider, der seinem Vater 100 ℳ unterschlagen hatte, lud einen ihm bekanten Schneidermeister und dessen 16jährige Tochter zu einem Trinkgelage ein, worauf sich alle drei in ein Hotel begaben. Dort versuchte der junge Schneider, dem Mädchen Gewalt anzutun, zog, als sich dieses dagegen wehrte, einen Revolver und gab zwei Schüsse ab. Das Mädchen wurde im Gesicht und an der linken Hand verletzt. Dann richtete der rabiate Mensch die Waffe auf den zu Hilfe eilenden Vater und verletzte auch diesen durch einen Schuß am Oberarm. Der Täter ging darauf flüchtig und konnte bisher nicht ermittelt werden.

Deutsch-Krone, 30. Mai. (Raubüberfall auf einen Landbriefträger.) Am Samstag vormittag wurde der Landbriefträger Noeske im Walde zwischen Bahnhof Plietnitz und dem Dorfe Kramske von einem Wegelagerer mit einem Knüppel vom Rade geschlagen. Der Räuber nahm dem Ueberfallenen einen Geldbrief mit 4000 Mark ab. Die Verfolgung blieb bis jetzt ergebnislos.

Kirchliche Nachrichten

Aus der Erzdiözese.

Anweisung der Neupriester 1927. Anton Bachstein von Mannheim als Vikar nach Löffingen. Wilhelm Bauer von Gschwend als Vikar nach Lenzkirch. Jakob Bendel von Erzingen als Vikar nach Degernau. August Bender von Oestringen als Vikar nach Weinheim. Josef Biemer von Dallau als Vikar nach Haslach im Kinzigtal. Eugen Bräg von Pfullendorf als Vikar nach Engen. Josef Dettinger von Freiburg als Vikar nach Odenheim. Karl Dufner von Elzach als Vikar nach Lahr. Paul Eberle von Pfullendorf als Vikar nach Weingarten bei Offenburg. Karl Ell von Baden-Baden als Vikar nach Oeflingen. Wilhelm Frank von Allfeld als Vikar nach Tauberbischofsheim. Alfons Hepp von Oberstalfingen (Württemberg) als Vikar nach Poppenhausen. Eugen Hirt von Triberg als Vikar nach Mörsch. Friedrich Wilhelm Koch von Neubreisach als Vikar nach Gamshurst. Wilhelm Otto Köhler von Pforzheim als Vikar nach Lauf. Josef Krämer von Reilingen als Vikar nach Oberkirch. Wilhelm Mahler von Klengen als Vikar nach Blankstadt. Franz Marquart von Freiburg als Vikar nach Durmersheim. Karl Mayer von Frankfurt a. M. als Vikar nach Oberharmersbach. Walter Moser von Mannheim als Vikar nach Pfaffenweiler, Dek. Breisach. Erwin Ostermann von Kehl als Vikar nach Villingen. Josef Ott von Eigeltingen als Vikar nach Säckingen. Erich Riehle von Offenburg als Vikar nach Forchheim bei Ettlingen. Karl Sachs von Offenburg als Vikar nach Schenkenzell. Adolf Schlegel von Weilersbach als Vikar nach Karlsruhe-Daxlanden. Friedrich Schlegel von Riedböhringen als Vikar nach Karlsdorf. Friedrich Stabelhofer von Wollmatingen als Vikar nach Bulach. Josef Stocker von Freiburg als Vikar nach Nußbach i. K. Friedrich Stoll von Hardheim als Vikar nach Mühlhausen bei Wiesloch. Johann Ströbele von Meersburg als Vikar nach Bonndorf (Dek. Stühlingen). Karl Tropf von Rot bei Wiesloch als Vikar nach Steinsfurt. Bernhard Zink von Obersasbach als Vikar nach Oberwinden.

Verzicht. Herr Pfarrer Alois Scheuermann von Richen tritt auf 1. Juli in den Ruhestand.

Ausgeschrieben ist die Pfarrei Gernsbach.

Investiert wurden: Philipp Martin als Pfarrer in Heddesheim; Theodor Hoffmann als Pfarrer in Söllingen; Nikolaus Rombach als Pfarrer in Herrischried; Adolf Hitz, Pfarrer in Krenkingen, in der Pfarrei Nußbach (Dek. Triberg); Eduard Fehringer, Pfarrer in Hemmenhofen, in der Pfarrei Oberweier; Josef Fritz, Pfarrer in Rohrbach bei Triberg, in der Pfarrei Neibsheim; Franz Eugen Walter, Kaplaneiverweser in Meßkirch, in der Pfarrei Seefelden; Oskar Deppisch, Kaplaneiverweser in Pfullendorf, in der Pfarrei Ewattingen; Peter Frank als Pfarrer in Bonndorf (Dek. Stockach); Fridolin Reinhard als Pfarrer in Illmensee; Stefan Wildemann, Pfarrer in Oberhausen, in der Pfarrei Wehr.

Caritas-Pilgerzug nach Maria Einsiedeln 25. bis 28. Juni 1927.

Die Anmeldefrist bei den hochw. Pfarrämtern ist mit dem 26. Mai abgeschlossen. Direkte Anmeldungen beim Caritasverband-Heidelberg sind noch bis 7. Juni möglich. Für kränkliche und ältere Teilnehmer sind besondere Maßnahmen im Sonderzug vorgesehen. Auch begleitet geschultes Krankenpflegepersonal den Pilgerzug. Mit Rücksicht auf vielfachen Wunsch wurde die Abfahrt in Heidelberg am Samstag, den 25. Juni, ab 8 Uhr auf 8.25 Uhr vormittags verschoben. Abfahrt in Karlsruhe 9.47 Uhr. Die Ankunft in Einsiedeln erfolgt 6.14 Uhr nachm.

Rastatt. Am Montag, den 30. d. M., nachm. 2 Uhr veranstaltet die Priestervereinigung der „Unio Apostolica" wieder eine recollectio menstrua im dortigen Kloster Maria Hilf. Zunächst ist in der Kirche Ansprache und Andacht; sodann im Saal die Fortsetzung des mit so großem Beifall aufgenommenen Referates über M. Luther. Die Mitglieder und Freunde der angrenzenden Kapitel sind zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

•b. **Ebersteinburg**, 27. Mai. Als einzige Prozession in dieser Bittwoche konnte diejenige am Feste Christi Himmelfahrt gehalten werden. Bei herrlicher, etwas kühler Witterung bewegte sich die Schar der Teilnehmer durch die üppigen Fluren und den herrlichen Hochwald mit prächtiger Fernsicht ins fruchtbare Rheintal. Mögen all die Gebete und Segnungen in Erfüllung gehen. Am Abend des Festes gab Herr Pfarrer Weber mit Hilfe prachtvoller Lichtbilder einen Ueberblick über seine Wallfahrt nach Moncalieri.

Renchen. Ein hoher Freuden- und Gnadentag war für unsere Pfarrgemeinde der letzte Dienstag, der Tag der Firmung. Der hochw. Herr Erzbischof wurde aufs Feierlichste empfangen und zur Pfarrkirche geleitet, wo er den außerordentlich zahlreich Erschienenen alsbald das Wort Gottes verkündete und den bischöflichen Segen erteilte. Darauf war Vorstellung im Pfarrhaus und abends Ständchen der Musik des Männergesangvereins und des Kirchenchors. Zur Firmungsmesse wurde vom Kirchenchor eine Rheinbergermesse aufgeführt, in der Firmungsmesse sangen die Kinder. Es wurden gefirmt: von Oensbach 108, von Wagshurst 95 und von hier 164 Firmlinge. Ansprachen hielten außer dem Ortspfarrer der Herr Bürgermeister Schmidt in schlichter und herzlicher Weise beim Empfang im Pfarrhaus und Herr Oberlehrer Rögele mit außerordentlich treffenden und packenden Worten beim Ständchen. Ihnen sowie den Gesangs- und Musikchören gebührt Dank und Anerkennung.

Erlach. Eine große und freudige Ueberraschung wurde unserm stillen Pfarrort am Dienstag, den 24. Mai, zuteil. Von Renchen kommend, kehrte der hochw. Herr Erzbischof bei uns an — es war sicher das erstemal, daß unser Kirchlein der Oberhirten der Erzdiözese beherbergen durfte — und beglückte uns mit einer herrlichen Predigt und seinem bischöflichen Segen. Nach etwa einstündigem Aufenthalt setzte der hochw. Herr seine Fahrt nach Ulm fort, wo tags darauf dann auch unsere Kinder durch seine Hand das heilige Sakrament der Firmung empfingen.

Badisches Landestheater

Moritat und Schwank.

Zwei Einakter von Hugo Röhr.

Schon lange bestehen wertvolle Beziehungen der Karlsruher Oper zu den Münchner Komponisten, die für beide Teile interessant und förderlich waren. Im letzten Jahre hatte noch der unvergeßliche Ferdinand die geistreiche, originellmusikalische China-Oper des bayrischen Generalintendanten v. Franckenstein hier erfolgreich und meisterlich einstudiert. Noetzels köstlicher „Meister Guido" (ach, wohin ist er entschwunden), von Waltershausens Musikdrama, und Sandbergers Orchesterstücke leben hier in den Sympathien der Erinnerung fort. Auch Hugo Röhr lebt seit einem Menschenalter in dieser Stadt, aber es scheint der Ungeist des neuen Münchens zu sein, der seine Feder über die Notenpapiere führt. Gerade im neuesten Einakter des Komponisten erschreckten Banalität und Erfindungslosigkeit, die einfach traurig stimmen. Hugo Röhr, der ausgezeichnete Praktiker, beherrscht natürlich das Handwerkliche so ausgezeichnet daß es ihn in Gefahr bringt, überhaupt auch den kleinsten eigenen Einfall im geistreichen Spiel der Technik zu ersticken. Wir bekommen den Eindruck eines Musikgewerbetreibenden und damit einen falschen Begriff von dem als Dirigenten sehr geschätzten Kapellmeister Röhr. Es ist hier nicht Raum genug, um die zahllosen „Verwandten" der Röhrschen Melodik anzuführen; ein komponierender Orchesterleiter kann eben einmal das Mein-und-dein in der Musik nicht mehr unterscheiden. Somit entstehen Konglomerate, die reizlos und werktäglich hingeschrieben erscheinen, Musikstücke ohne die feste Prägung eines Charakters, fein instrumentierte Divertissements aus der großen Zeit wirklich schöpferischer Tonsetzer.

Rudolf Lothar reist auf „Reitzer". Seit dem Erfolg „Tieflands" tragen seine Textbücher zumeist das kitschige Mal der billigen Effekthascherei. Skizzen eines minderen Boulevardblattes sind noch lange keine Operntexte! Daß Lothar geistige Qualitäten besitzt, zeigt sein Buch „Frauenlist", aber „Coeurdame" wurde zu sehr „auf Tantièmen" geschrieben.

Also geschah die Moritat: Ivonne, die junge Fürstin, leidet in der ehelichen Gefangenschaft eines für Jagd und Wein und wüste Streiche lebenden Gemahls. Ihre Sentiments wendet sie einem jungen siebenzackigen Grafen zu. Sie finden sich. Sie umarmen sich so ungeschickt, daß der Schatten selbiger Liebesbezeugung gerade in den Hof fällt, wo ausgerechnet gleichzeitig der neunzackige Eheherr mit Troß und Freunden eintrifft. In aller Eile verstecken Ihre Durchlaucht nebst Zofe den liebestrunkenen Jüngling in einer Standuhr, welche, peinlich berührt durch den fremden Besuch, ihre Arbeit einstellt. Inzwischen betritt der Fürst höchstselbst das Gemach seiner Frau, nach Nietzsche natürlich, mit der Reitpeitsche. Er spielt ein grausames Katz und Maus mit der armen Ivonne. Mehrmals zückt er die Pistole (welche Dramatik eines Vorstadtkinos), bis er in die Uhr hineinschießt. Dann geht er knarrend hinaus. Der totwunde Uhrbewohner wird hinausgeführt. Vor dem Palaste haucht er seine schmalzige Seele aus. Frau Fürstin beklagen solchen Ausgang ihrer Amour mit vielen traurigen „G'stanzerl", ohne dabei ihre Abendtoilette zu vernachlässigen, denn alsbald holt sie der Fürst zum Freudenmahle, bei dessen Becherklang und Horngetute der Vorhang fällt.

O, Gartenlaube, was hab' ich dir an diesem Abend alles verziehen. Die Musik unterwarf sich merkwürdig anschmiegend diesem „herrlichen" Text.

*

Im glücklichsten Gegensatz zu dem Eintagswerk stand die Aufführung. Man mußte Josef Krips bewundern, mit welcher musikalischen Leidenschaft er sich dieser Moritat annahm. Sein Temperament ließ keine Langweile aufkommen, die kitschigste Sentimentalität überwand er durch geschickte Raffung der Tempi. Er zog das gute Los für Hugo Röhr mit einer — Niete. Tilly Blättermann kann man es kaum verdenken, daß sie darstellerisch mit dieser Rolle wenig anfangen konnte. Stimmlich hatte sie schöne Wirkungen, ohne jedoch die großartige Einmaligkeit ihrer Tiefland-Martha zu erreichen. Den Grafen verkörperte Kammersänger Nentwig ausgezeichnet in Ton und Spiel. Walter Warths Stimme ließ in ihrer schweren Pracht die darstellerischen Mängel vergessen; Frl. Wanka und Herr Kalnbach leisteten in Episoden ihr Bestes. Otto Krauß inszenierte das Werk und versuchte, ihm die kitschigen Elemente bestmöglich auszutreiben. Er milderte und erreichte ein vornehmes, interessantes, stilsicheres Spiel. Krips und Krauß wurden gefeiert, Hugo Röhr bedankte sich.

„Frauenlist", 1907 aus der Taufe gehoben und unter Lorentz hier 1911 aufgeführt, erlebte eine köstliche Auferstehung. Diese Huldigung an den Genius von Richard Strauß mit ihren blutvollen Walzerrhythmen und ihren fesselnden Tonbildern, komponiert von einem außerordentlich feinen Kenner des Materials, packt, begeistert und erfreut noch immer. Dr. Knöll hatte das Werk sehr liebevoll einstudiert und brachte es sehr witzig und lebensprühend zur orchestralen Wiedergabe. Kammersänger Schuster kam, sah und siegte als Franz Xaver Cyprian Kosemuckel. An diesem Tage hätten ihn die Münchner hören sollen, dann hätten wir ihn heute sicher zu beklagen. Ihm galt der rauschende Beifall des gutbesetzten Hauses in erster Linie. Als feinen Komiker lernte man Herrn Vogel in der Rolle des moralinsicheren Kammerdieners dunkel kennen. Die weiblichen Rollen vertraten Malie Fanz, Else Blank und Magda Strack ausgezeichnet. Herr Butz konnte als Stiefkind des Komponisten und französischer Major nur ein hohes C zum Besten geben; Hans Siegfried spielte mit viel Schelmerei seinen kleinen Part. Die Inszenierung besorgte Helmut Grohe. Reizende Einfälle und geschickte Typisierung der einzelnen Künstler kamen der Aufführung wirksam zu statten.

*

Die Röhrschen Einakter waren ein voller Erfolg des Badischen Landestheaters. J. V.: Hy. K.

Aus dem Konzertsaal

Alfred Hoehn: Beethovens Klaviersonaten.

I.

Das Beethovenjahr hat sich vor allem dank der intensiven Bemühungen der Konzertdirektion Neufeldt zu einer musikalischen Geschlossenheit in unserer Stadt gerundet. Dies verdient festgehalten zu werden. Nach den Kammermusikwerken folgt jetzt noch ein Zyklus der Klaviersonaten, die bei einer Darstellung des musikalischen Lebenswerkes des Meisters einfach nicht übersehen werden dürfen. Sie sind der Schlüssel zum Verständnis der großen tondichterischen Persönlichkeit, die sich des Klaviers als des persönlichsten Ausdrucksmittels bediente und in der Sonatenform am reinsten seinen Stil offenbart.

Der Frankfurter Pianist Alfred Hoehn deutet jetzt an sechs Abenden 29 Klaviersonaten. Ein Künstler, der das innigste Verhältnis zu dieser Musik gewonnen hat, der über dem Stofflichen steht und physisch und psychisch gewappnet ist, trat uns jetzt an den drei ersten Abenden entgegen. Hoehn hat sich eine sehr große Aufgabe gestellt, vielleicht die größte, der sich die Beethoveninterpreten in diesem Jubiläumsjahr unterziehen. Nicht nur, daß er allein aus einem Instrument die Tonsprache der Sonate in klangliche Vorstellungen umsetzen muß, nicht, daß er nur rein gedächtnismäßig eine unglaubliche Leistung bewältigt — er deckt die verschiedenen Perioden einer Entwicklung auf und stellt die Beziehungen zu dem großen Tonkünstler und Menschen Beethoven her. Im Rückblick wird zusammenfassend noch einzelnes hierüber zu sagen sein.

Wir haben vorläufig die e-moll-Sonate op. 13 („Pathetique"), die cis-moll-Sonate op. 14 („Mondscheinsonate") und a-dur-Sonate Nr. 2 op. 2 hervor, in denen Hoehn vollkommen den poetischen Gehalt erschöpfte.

Einen weiteren Höhepunkt brachte der dritte Abend mit der groß angelegten d-dur-Sonate Nr. 7 op. 10 Nr. 3. In dem Largo e mesto mit den verzweifelten Septimenakkorden steigerte sich die Klangwirkung zu den stärksten Affekten. Ganz losgelöst und von tiefstem Empfinden erfüllt war das a-dur-Adagio der c-moll-Sonate op. 10 Nr. 1 — musikalisch das reifste, das der Künstler bisher bot.

Hoehn läßt die Architektonik der Werke in klarer Durchsichtigkeit erstehen. Daß bisweilen kleine Trübungen durch nervöse Uebersteigerungen im Forte entstehen, ist bei dieser Riesenleistung begreiflich. Man folgte seinem Spiel mit wachsendem Interesse und überschüttete ihn mit begeistertem Beifall. Für den nächsten Abend am Dienstag ist u. a. die berühmte „Waldsteinsonate" vorgesehen. Awo.

Mannheimer Nationaltheater. Am Mittwoch, den 1. Juni, dirigiert Dr. Richard Strauß seine Oper „Salome" im Mannheimer Nationaltheater. Rose Pauly-Dresden singt die Titelrolle. Die Vorstellung findet außer Miete statt. Kartenverkauf von Montag, den 30. Mai, an. — Die Uraufführung von Erich Noethers Komödie: „Quintett" findet am Mittwoch, den 8. Juni 1927 am Nationaltheater Mannheim in der Inszenierung von Dramaturg Erich Dürr statt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Karlsruhe

den 30. Mai 1927

Der letzte Sonntag im Mai

war ausnahmsweise wieder einmal ein schöner Frühlingstag und um Pfingsten darf man deshalb in größter Besorgnis sein; denn nach einer alten Wetterregel ist der folgende Sonntag nie wie der vorausgegangene. (An Pfingsten kann es also auch noch schöner sein!) War am letzten Donnerstag ein „großer Tag" auf dem „Jahrmarkt für Jung und Alt", so war gestern ein großer Tag für ganz Karlsruhe. Schon um 6 Uhr begann der „große" Radau, den knatternde und ausspuffende Motorräder veranstalteten. Hierauf folgte dann im Wildpark das ebenso geräuschvolle wie schnelle „Reklamerennen" mit den obligatorischen Zuschauern (Aerzte, Sanitäter und sonstige) Siegern und Stürzen. Um die Ecke flitzende Soziuswagen hielten den Renngedanken bis in den späten Abend hinein wach. Am Nachmittag strömte man dem Meß- oder dem Sportplatze zu, wo ein Prominenter aus Dresden angetreten war. Die Messe erfreute sich allgemeinen Zuspruches. Mit Käufen und Wettabschlüssen war man allerdings nicht allzu aufdringlich, das Monatsende hatte sich gar zu schwer auf die Geldmappe gelegt. Der „Jahrmarkt für Jung und Alt" litt stark unter den sonstigen Veranstaltungen, so unter dem Schützenfest in Daxlanden, den Konzerten im Stadtgarten, den Veranstaltungen des Mieter- und Bauvereins, vor allem aber durch das Jubiläumsfest des Kathol. Männervereins Karlsruhe-Süd in der Festhalle, das einen mächtigen und erhebenden Verlauf sowohl in seinen kirchlichen wie weltlichen Feiern nahm.

22. Deutscher Geographentag Karlsruhe

Wie bekannt, findet zu Pfingsten 1927 in den Mauern der badischen Landeshauptstadt der 22. Deutsche Geographentag statt. Das Programm ist jetzt endgültig fertiggestellt und bringt eine Reihe von Vorträgen erster Kapazitäten über Forschungsreisen, Länderkunde und Schulgeographie, sodaß die Karlsruher Tagung ein wissenschaftliches Ereignis von größter Bedeutung zu werden verspricht. Den Höhepunkt wird zweifellos der persönliche Bericht des Fregattenkapitäns Spieß über die Ergebnisse der „Meteor"-Expedition bilden. Es handelt sich dabei um die Erforschung des Wasserhaushalts des Atlantischen Ozeans, also um eine opfervolle, aufreibende Arbeit. Kapitän Spieß wird von seinem ganzen wissenschaftlichen Stabe begleitet sein. Andere Redner werden über ihre Reisen in Kalifornien, Nord- und Südamerika, Japan und China referieren. Die Eröffnung des Geographentages (der schon einmal und zwar 1887 in Karlsruhe stattfand) findet am Dienstag, den 7. Juni, vormittags 9 Uhr, im großen Konzerthaussaale statt. Am gleichen Tage, abends 6 Uhr, erfolgt auch die Eröffnung der Geographischen und Kartographischen Ausstellung in der städtischen Ausstellungshalle. — Für Mittwoch, den 8. Juni, ist außer einer Geschäftssitzung ein Ausflug nach Baden-Baden vorgesehen. Der 9. Juni ist der Schulgeographie gewidmet. Besonderem Interesse dürfte der Vortrag des Privatdozenten Dr. F. Metz-Leipzig über die Oberrheinlande als Ein- und Auswanderungsgebiet begegnen. Die Ausstellung selbst ist als eine wissenschaftliche Betrachtung der oberrheinischen Länder gedacht, wobei natürlich der Rhein in seiner ganzen geschichtlichen Entwicklung im Vordergrunde steht. Auch die Kartographie soll gebührende Berücksichtigung finden. Die Technische Hochschule Karlsruhe beteiligt sich mit ihrem Flußbaulaboratorium, dem zur Zeit größten und modernsten, an der Ausstellung. Bei der Schulgeographie geht man davon aus, daß die Erziehung aufgebaut sein muß auf der Kenntnis der Heimat. In diesem Zusammenhange sind die Pläne für das deutsche Sprachgebiet von hohem Interesse. Lernten die Teilnehmer des letzten Geographentages (Breslau) die wirtschaftlichen Zerstörungen Oberschlesiens infolge der unglücklichen Grenzziehung kennen, so werden sie heuer die Schwierigkeiten gewahr werden, mit denen die Südwestecke des Reiches und speziell das zum Grenzland gewordene Baden industriell und wirtschaftlich zu kämpfen hat. Andererseits werden die vom 10. bis 12. Juni in Aussicht genommenen wissenschaftlichen Ausflüge Gelegenheit geben, die Vielgestaltigkeit und Schönheit unserer engeren Heimat und darüber hinaus die Landschaft von Saar und Pfalz zu studieren und zu genießen. Schließlich hat das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart zur Besichtigung seiner Sammlungen und Einrichtungen eingeladen, ebenso der Württembergische Verein für Handelsgeographie. Zum Kongreß sind bereits gegen 400 Teilnehmer aus dem Reiche angemeldet, dazu zahlreiche Gäste aus der Schweiz (gegen 30 Herren) und Vertreter der Hochschulen Oesterreichs. Es ist zu erwarten, daß sich die Tagung auch aus dem Badnerlande selbst eines starken Besuches zu erfreuen hat; denn es gilt, eine äußerst seltene Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen zu lassen. Die Landeshauptstadt darf in diesen Tagen zudem eines Mannes gedenken, der in der geographischen Welt einen klangvollen Namen besitzt: Friedrich Ratzel, der am 30. August 1844 in Karlsruhe geboren wurde, lange Zeit Reiseberichterstatter der „Kölnischen Zeitung" war, namentlich Mittel- und Südamerika bereiste und 20 Jahre als Professor an der Universität München wirkte. An seinem Geburtshause, Kaiserstraße 123, wurde kürzlich eine Gedenktafel angebracht.

Silbernes Ehejubiläum. Von Rintheim wird uns geschrieben: Am Dienstag, den 31. Mai, kann Herr Hauptlehrer Friedrich Gayer in Rintheim, wo er seit 20 Jahren sein Lehramt ausübt, mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Bei der allgemeinen Achtung, die das Jubelpaar genießt, haben insbesondere auch die Katholiken Rintheims allen Anlaß, daran zu erinnern, daß das Zustandekommen der Pfarrkuratie St. Martin neben unserm hochw. Herrn Stadtdekan auch dem Herrn Hauptlehrer Gayer zu danken ist. Mit unermüdlichem Fleiß leitet Herr Gayer den Kirchenchor und widmet sich jederzeit mit Liebe und Hingebung der Kirchenmusik. Auch der auserlesenen schönen Blumen, die im Sommer und Herbst unseren von sinniger Hand geschmückten Altar zieren, stammen meist aus seinem Garten; denn er ist nicht nur Blumenliebhaber sondern als bekannt guter Botaniker auch Pflanzenkenner. Als treu katholischer Mann ist Herr Gayer infolge seiner nie versiegenden Friedfertigkeit und Gefälligkeit und durch seinen lauteren Charakter bei beiden Konfessionen hoch geschätzt und beliebt. Auch der Bürgerverein in Rintheim hat sein Gedeihen in der letzten Zeit der verständigen Mitarbeit seines Beirats Herrn Gayer großenteils zu danken. Möge dem Jubelpaare vergönnt sein, noch recht viele Jahre im Kreise der Familie und zum Wohle der Allgemeinheit zu wirken und dereinst in geistiger und körperlicher Frische das goldene Ehejubiläum feiern zu können. Das walte Gott!

Ernennungen. Ministerialrat Dr. Ludwig Steinbrenner beim Finanzministerium wurde zum Präsidenten der Staatsschuldenverwaltung und zugleich mit der Leitung des Dienstes der Landeshauptkasse betraut, Oberregierungsrat Anton Seeger beim Finanzministerium zum Ministerialrat und Oberfinanzrat Gustav Strohm beim Kath. Oberstiftungsrat zum Oberfinanzrat beim Finanzministerium ernannt. Finanzrat Wilhelm Schnäbele bei der Staatsschuldenverwaltung wurde auf Ansuchen zuruhegesetzt.

Festveranstaltungen des Karlsruher Mieter- und Bauvereins. Anläßlich seines 30jährigen Bestehens veranstaltete der Mieter- und Bauverein Karlsruhe am Samstag abend eine Festversammlung in der Festhalle, am Sonntag eine Besichtigung der Häuser der Genossenschaft sowie ein Festbankett in der kleinen Festhalle. Alle drei Veranstaltungen nahmen einen schönen und eindrucksvollen Verlauf. Der Auftakt im Reigen der Veranstaltungen am Samstag war besonders erhebend und atmete geradezu künstlerische Höhe. Ein reichhaltiges, fein gegliedertes Programm, in dem zur Freude vieler einmal der obligatorische allgemeine Tanz fehlte, hielt den dichtbesetzten Festhallesaal bis spät in die Nacht hinein in Spannung. Diese Spannung war mit Recht begründet, bemühten sich doch um die Ausführung in vortrefflicher und künstlerischer Bereitschaft Musikverein Harmonie, Gesangverein Lassallia und Herr Direktor Hans Blum. Beethovensche, Wagnersche und Straußsche Musik quillte und flutete im Saal, löste die Seele und führte sie über sich hinaus, und ließ sie dann wieder in ungeheuerer Sehnsucht und Einsamkeit zurück (Beethoven). Sämtliche Musikstücke, besonders „Weihe des Hauses" (Beethoven), Divertissement aus „Meistersinger von Nürnberg" (Wagner), Große Phantasie aus der Oper „Rigoletto" (Verdi) wurden vom Musikverein Harmonie mit Präzision, Zartheit und musikalischer Intensität ausgeführt. Lassallia hatte ohne Zweifel einen großen Tag. Die Vesper (Beethoven) und die heiteren Einlagen, so „Der Schlosser und Gesell", „Von den zwei Hasen", „Ich ging einmal spazieren" wurden stürmisch aufgenommen. Im ersten Werk sind die Worte fast uneigentlich geworden, so daß das Liedhafte glänzend zum Vorschein kam. Das Lied schmolz hauchzart dahin. Direktor Hans Blum gefiel nicht minder durch seine ausgesuchten Vorträge, die z. T. voll des sprudelnden Humors waren. Die zwei kleinen netten Reigen fügten sich harmonisch in das Ganze ein. Die Begrüßungsworte des Vorstandes August Schwall klangen so besonders herzlich. Ebenso die Ansprache des Aufsichtsrates. Sie gab einen kleinen geschichtlichen Aufriß des Vereins, zeigte die Gründe seiner Entstehung auf, brachte Lob dem Gründer Delisle und gab ein anschauliches Bild von der raschen Blüte der Genossenschaft. Die Ausführungen wurden dankbarst entgegengenommen. Die Besichtigung der Häuser am Sonntag zeigten die Leistungen des Vereins, der sich würdig das Festbankett anschloß. Der Verein kann stolz auf seine gelungenen Festtage sein und sicher hat er durch sein Hervortreten an die Oeffentlichkeit sich neue Gönner erworben. sch.

Residenz Lichtspiele: „Columbus". Ein äußerst interessanter Film, den die Döring-Film-Werke geschaffen haben, ein Werk, das Deutschlands unentwegten Willen zum Aufstieg in bester Weise kennzeichnet. In schwerer Zeit hat der Norddeutsche Lloyd den Kiel für das schönste Schiff der Welt legen lassen und 1924 war das große Werk vollendet, das Staunen der ganzen Welt über diese neue Leistung deutscher Technik und Kunst erregend. Ueber dieses grandiose Werk haben nun die Döring-Film-Werke einen vorzüglichen Film herausgebracht, der das Werden und Sein dieses Schiffes außerordentlich klar vor Augen führt. Trickfilme ergänzen in seltener Anschaulichkeit die Werkaufnahmen und schaffen vor allem Verständnis für die technischen Schwierigkeiten. Dadurch gewinnt man einen Einblick in einen solchen Meeresriesen, der an vornehmer Ausstattung und bequemer Einrichtung jedem Luxushotel ebenbürtig ist. Daneben wird das Leben an Bord recht anschaulich vor Augen geführt. Doch nicht nur das: Bilder aus dem Newyorker Geschäftsleben von 1924 geben einen interessanten Vergleich mit dem Heute. Die glänzenden Ausführungen von Dipl.-Ing. Knoke-Hannover tragen wesentlich dazu bei, den Film besuchenswert zu machen. —n.

Kurzschriftprüfung bei der Handelskammer Karlsruhe. Das bei der Handelskammer Karlsruhe errichtete Prüfungsamt für Kurzschrift hielt vor kurzem seine 13. Prüfung ab. Es nahmen im ganzen 54 Prüflinge teil. In der Abteilung I zu 120 Silben in der Minute bestanden von 30 Teilnehmern 16; von diesen erhielten 6 die Note „sehr gut", 7 die Note „gut", 3 die Note „ziemlich gut". In der Abteilung II zu 150 Silben ließen sich 20 Teilnehmer prüfen. 5 Prüflinge bestanden mit der Note „sehr gut", 8 mit der Note „gut" und 1 Prüfling mit der Note „ziemlich gut". In den Abteilungen 180, 200, 220 und 240 Silben in der Minute unterzog sich je ein Teilnehmer der Prüfung, die alle bestanden. Die Handelskammer richtet an die Arbeitgeber aus Handel und Industrie die Bitte, die Ziele und Zweckbestimmung des Prüfungsamts dadurch zu unterstützen, daß sie bei Anstellung neuer Schreibkräfte solche Bewerber bevorzugen, die vor dem Prüfungsamt eine Prüfung mit Erfolg abgelegt haben und somit eine gute Gewähr für wirkliche Leistungen in der Kurzschrift bieten.

Bubikopffrisieren im Gasthaus. In öffentlichen Lokalen werden jetzt Kärtchen auf die Tische gelegt, die das Ersuchen enthalten, nicht im Lokale bezw. am Tische den Bubikopf zu frisieren. Man kann tatsächlich die Beobachtung machen, daß dieser unappetitliche und unhygienische Unfug erheblich eingerissen ist. In einer Wirtschaft erschienen kürzlich gleichzeitig fünf Damen, setzten sich an einen gedeckten Tisch und kämmten sich, eine sogar am aufgeklappten „Handköfferchen" mit Stehspiegel, Puderdose, gebrauchten Taschentüchlein auf der Decke. Die Lokalinhaber, namentlich solche, die nicht für jeden Gast frisches Tischzeug auflegen können, sollten schon im sanitären Interesse auf diesen groben Unfug achten. Wer sich kämmen muß, der tue es in den Toiletten oder zu Hause.

Aus den Vereinen

Reichsbanner Karlsruhe. Dienstag, 31. Mai, 8 Uhr abends: Technischer Vortrag in der Pestalozzischule. Sämtliche Kameradschafts-, Zug- und Gruppenführer haben zu erscheinen. Andere Kameraden willkommen!

Der Kirchenchor St. Bonifaz (Cäcilienverein) hielt am 9. Mai unter dem Vorsitz seines Präses, des hochw. Herrn Stadtpfarrers Schlindwein, in seinem Probenraum die diesjährige Generalversammlung mit satzungsgemäßer Tagesordnung ab. Anschließend an die Begrüßung der in stattlicher Anzahl erschienenen Mitglieder zollte der Präses dem gesamten Chor Dank und Anerkennung für die im abgelaufenen Jahre in opferwilliger Hingabe geleistete hervorragende Arbeit im Dienste der „musica sacra". Allseitigen Beifall lösten die wohltuenden Dankesworte für den Chordirektor, Herrn Verwaltungsrat Schneider, aus, dessen unermüdlichem und zielbewußtem Vorwärtsstreben es auch im verflossenen Jahre gelungen ist, beneidenswerte Chorleistungen auf dem Gebiete der Kirchenmusik zur Verherrlichung des Gottesdienstes und zur Erbauung der Gläubigen zu vollbringen. Dazu haben hauptsächlich auch die dem Chor angehörenden Solisten, Frau Schneider und die Herren Nikolaus und Müller, sowie der eifrige Organist Herr Ziegler beigetragen, denen daher auch gebührend gedankt wurde. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und der Anerkennung beehrte der hochw. Herr Präses dem Chordirektor, dem Organisten und den Solisten prachtvoll geprägte Beethoven-Münzen. Eine freudige Ueberraschung für die Bedachten, eine Ehre für den ganzen Chor! In diesem Sinne dankte der Sängervorstand, Herr Postamtmann Ruthart, dem Stifter für die sinnvolle Ehrung, beglückwünschte hierzu die Bedachten aufs herzlichste und gab zugleich der Versicherung Ausdruck, daß die Ehrung für den Chor ein Ansporn sein werde, wie bisher so auch weiterhin der musica sacra zu dienen. Den Tätigkeitsbericht erstattete der Chordirektor selbst. Von hoher Warte aus beleuchtete er in seinen Ausführungen die vom Chor im abgelaufenen Jahre auf dem Gebiete der Kirchenmusik vollbrachten Leistungen, indem er besonders auf das dargebotene gewaltige Werk von Franz Liszt, die Krönungsmesse, und in diesem Zusammenhange auf den überwältigenden Eindruck hinwies, den die Werke Liszts und Beethovens vermöge ihres wunderbaren musikalischen Gehaltes allgemein auslösen. Erfreulicherweise werden die Darbietungen des Chors von den Pfarrangehörigen immer mehr schätzen gelernt, was aus der beträchtlichen Zunahme der Zahl der passiven Mitglieder — um mehr als 100 Prozent — zu schließen ist. Die von dem Rechner, Herrn Finanzsekretär Glaser, mustergültig geführte Jahresrechnung gab nach dem Berichte der Rechnungsprüfer, erstattet von Herrn Oberrechnungsrat Brettel, zu Beanstandungen keinen Anlaß. Mit dem Ausdruck des Dankes an den Rechner, der schon 27 Jahre ununterbrochen das Amt des Rechners verwaltet, wurde ihm Entlastung erteilt. Die satzunggemäß fällige Wahl des Vorstandes fand ihre Erledigung durch die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder; als Schriftführer — das Amt war zuletzt verwaist — wurde einstimmig Herr Kaufmann Dörner gewählt. Die Anregung, alljährlich im Monat November ein Seelenamt für die verstorbenen Chormitglieder zu halten, wurde einmütig gutgeheißen; ebenso fand der Vorschlag, den üblichen Ausflug in diesem Jahre ins hintere Renchtal zu unternehmen, allgemeinen Beifall. Nachdem noch der Sängervorstand dem hochw. Herrn Präses für die Fürsorge usw., die er dem Chore angedeihen ließ, gedankt und dem Wunsche Ausdruck gegeben hatte, daß wie bisher so auch fernerhin die Führer und Mitglieder des Chors im Interesse der hehren Sache vertrauensvoll und in Harmonie zusammenwirken mögen, schloß der hochw. Herr Präses mit der Mahnung zu pünktlichem Probenbesuch die in allen Teilen gut verlaufene Generalversammlung.

Stimmen aus dem Leserkreis

Muß das sein?

Aus dem Bezirk Villingen wird uns geschrieben: Wie wir zuverlässig hören, soll am Pfingstsonntag in Dürrheim ein Gaufest der Feuerwehr stattfinden. Schon am Vormittag sollen die Veranstaltungen beginnen. Mag auch die Hauptfeier erst auf den Nachmittag angesetzt sein, so müssen doch die auswärtigen Feuerwehren, besonders die ferner wohnenden, am Vormittag schon reisen. Dabei können manche, die zum Feste kommen sollen, am Vormittagsgottesdienst nicht teilnehmen. Und das am ersten Feiertag von Pfingsten. Man fragt sich: Muß das so sein? Haben die Maßgebenden keinen andern Sonn- oder Feiertag, wenn es doch einer sein muß, herausfinden können als gerade den ersten Pfingstfeiertag? Oder hat man den ersten Pfingsttag deshalb gewählt, damit man sich am zweiten Feiertag vom Feste erholen kann (Wir wollen uns milde ausdrücken)? Unseres Wissens hat der badische Landtag vor wenigen Jahren ein Gesetz gemacht, das an den höchsten Feiertagen wie Weihnachten, Ostern, Karfreitag, Fronleichnam usw. die Wettspiele und ähnliches verbietet. Gilt denn das nicht auch für die Feuerwehren? Oder ist bei den leitenden Männern derselben davon nichts bekannt? Jedenfalls gibt es weite Kreise unseres christlichen Volkes, die daran Anstoß nehmen, und es gibt Feuerwehrleute, die am ersten Pfingsttag die Veranstaltung nur ungern mitmachen. Und darauf müßte Rücksicht genommen werden.

Gewerkschaftliches

Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn

Die Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn sind vorüber. In Baden standen sich zwei Organisationsrichtungen im Wahlkampf gegenüber. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (christlich-nationale Richtung) und der sogenannte Einheitsverband der Eisenbahner (sozialistisch-kommunistische Richtung). Auf die Liste der Gewerkschaft der Eisenbahner entfielen 4605 Stimmen. Das bedeutet ein Mehr von 706 Stimmen, gegenüber dem Jahre 1926. Der Einheitsverband der Eisenbahner erhielt 9158 Stimmen. Das bedeutet gegenüber dem vergangenen Jahr ein Mehr von nur 67 Stimmen. Bemerkenswert ist der starke Stimmenzuwachs, den die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner erhalten hat. Die Stimmenzunahme bei der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner beträgt 18,1 Prozent, während der Einheitsverband noch nicht einmal 1 Prozent erreicht hat. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner gewinnt damit zwei Mandate im Bezirksbetriebsrat bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe.

Beendigung der Lohnbewegung im Gipsergewerbe.

Die Lohnbewegung im Gipsergewerbe in Baden ist abgeschlossen, die Streiks beendet. In dem seit sechs Wochen tobenden Kampf der Parteien griff der Landesschlichter für Baden von Amts wegen ein und setzte eine Schlichterkammer zusammen, welche einen Schiedsspruch fällte, wonach der Stundenlohn für den Facharbeiter ab 19. Mai in Mittel- und Oberbaden 1.39 M., in Karlsruhe 1.43 M. und in Unterbaden (Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen) 1.39 M. beträgt. In Karlsruhe und in Singen wird nach fünf- bezw. zweiwöchentlicher Streikdauer am Montag, den 30. Mai, die Arbeit wieder aufgenommen.

Tagungen

Hauptversammlung des Badischen Schwarzwaldvereins.

Lörrach, 29. Mai. Die diesjährige Hauptversammlung des Badischen Schwarzwaldvereins wurde am Samstag abend mit einem Begrüßungsabend eingeleitet. Zur Hauptversammlung am Sonntag vormittag im Stadttheater waren 65 Ortsgruppenvertreter erschienen, was einer Rekordzahl entsprach. Der Voranschlag für das Jahr 1927 wurde genehmigt. Die Anlage von staubfreien Wegen im südlichen und nördlichen Schwarzwald und ferner eine größere Reparatur am Feldberguurm erfordern 11 350 Mark, wobei die Gemeinden, die Kreise und der Staat die größeren Zuschüsse leisten. Um die in den nächsten Jahren notwendig werdenden größeren Aufgaben zu erfüllen, will der Schwarzwaldverein zusammen mit dem Verein „Badische Heimat" es wagen, im Lauf des Jahres eine Lotterie zu veranstalten. Als Tagungsort für 1928 wurde Haslach bestimmt, für 1929 ist Pforzheim in Aussicht genommen, wo alsdann Badischer und Württembergischer Schwarzwaldverein gemeinsam ihre Hauptversammlung abhalten wollen. Da der Mitgliederstand durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse zurückgegangen ist, wird der Verein auch die Mitgliederwerbung verstärken. Am Nachmittag fand auf dem Schützenhausplatz zusammen mit der Einwohnerschaft Lörrachs ein fröhliches Volksfest statt. — Der Montag gilt dann zum größten Teil einem Besuch der Stadt Basel und Rheinfelden.

Die Neckarkanalisierung von Mannheim bis Plochingen

Mannheim, 29. Mai. Auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure hier sprach Strombaudirektor Konz von der Neckarbaudirektion Stuttgart über das Thema „Die Neckarkanalisierung von Mannheim bis Plochingen". Nach seinen Ausführungen wird das Gefälle des Neckars zwischen Plochingen und seiner Mündung in den Rhein bei Mannheim, das 160,74 Meter beträgt, durch den Einbau von Wehren in 26 Staustufen aufgeteilt, deren Höhe sich zwischen 2,60 und 11,10 Meter bewegt. Die längste dieser Staustufen mißt 13,88 Kilometer, die kürzeste 2,60 Kilometer. Die einzelnen Bauwerke sind für Schiffe von höchstens 80 Meter Länge, 10,25 Meter Breite und 2,35 Meter Tauchtiefe, deren Tragfähigkeit bei voller Abladung 1340 Tonnen beträgt, bemessen. Die Gesamtlänge des Neckars von Mannheim bis Plochingen beträgt heute 212 Kilometer. Mit den Bauarbeiten für die Neckarkanalisierung ist im Jahre 1921 begonnen worden. Die Inflationszeit hat gewisse Einschränkungen notwendig gemacht. Man rechnet damit, daß bis zum Jahre 1935 die Strecke Mannheim-Heilbronn für die Großschiffahrt ausgebaut sein wird. Bis zum Sommer 1927 werden bis Plochingen etwa 44 Kilometer Großschiffahrtsweg, sowie drei größere Wasserkraftwerke mit einer Jahreserzeugung von ca. 90 Millionen Kilowatt elektrischer Energie fertiggestellt sein. Mit dem Bau der Staustufe Heidelberg wird jetzt begonnen. Die Arbeiten bei einigen Staustufen bei Cannstatt, Münster, Stuttgart und Heilbronn werden so gefördert, daß die mißlichen Hochwasserverhältnisse beseitigt werden. Oberhalb Heilbronns werden zunächst noch keine Schleusen für die Großschiffahrt errichtet.

Kaiser-Natron

bei Magenverstimmung, auf Reisen unentbehrlich. Kaufen Sie noch heute ein Päckchen. Der reine, milde Geschmack wird Sie angenehm überraschen. Nur in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.

Arnold Holste Wwe., Bielefeld (2-60)

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Johner, Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. H. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Das Silberjubiläum des Katholischen Männervereins Karlsruhe-Süd

Karlsruhe, 29. Mai.

In überaus würdiger Weise ist die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des Kath. Männervereins Karlsruhe-Südstadt verlaufen, wie es dem Ernst der Zeit und der Bedeutung der programmatischen Grundsätze kath. Männervereine überhaupt sowie für den sittlichen und politisch-sozialen Wiederaufbau unseres bedrängten Vaterlandes entspricht.

Gewissermaßen als Fundamentierung des Geistes, der die Feier beherrschen soll, gingen ihr religiöse Vorträge voraus, die von Mittwoch bis Freitag (25.—27. Mai) in der Liebfrauenkirche von dem hochw. Herrn Pater Philipp Schmitt S. J. von Nürnberg gehalten wurden und das Königtum Christi in seinen Ausstrahlungen und Auswirkungen auf die Menschheit behandelten. Die Vorträge waren gut besucht und verfehlten ihre Wirkung nicht. Am Samstag gedachte man in einer hl. Messe der gestorbenen bzw. im Weltkrieg gefallenen Mitglieder des Vereins.

Am Sonntag früh vereinigte die Generalkommunion die Mitglieder des Vereins in der Pfarrkirche. Um 9 Uhr versammelten sich die Mitglieder des festgebenden Vereins, der Delegierten der kath. Männer- und Jungmännervereine der ganzen Stadt mit ihren Fahnendeputationen im Hofe des St. Canisiushauses zum gemeinsamen

Kirchgang.

Es war ein imposanter Zug, der sich vom neuen katholischen Gemeindehaus der Südstadt nach der Pfarrkirche zum festlichen Hauptgottesdienste bewegte. Dem levierten Hochamt ging die Festpredigt des hochw. Herrn Prälaten Dr. Konstantin Brettle, des ehemaligen ersten Pfarrherrn der Südstadtpfarrei und Mitbegründer des kathol. Männervereins, voraus. Sein Thema bildeten die Fragen an den katholischen Mann: Wie stellst du dich zu deiner Familie, zu deiner Kirche und zu deinem Volk und Vaterland? Die Pflichten und die Verantwortung, die der katholische Mann nach diesen drei Richtungen hat, wurden in einer ergreifenden Apologie der katholischen Grundsätze und Ideale in zu Herz und Willen gehender Weise geschildert. Zu dem von hochw. Herrn Stadtpfarrer Haungs zelebrierten Hochamt sang der Kirchenchor der Liebfrauenkirche die Festmesse von Domkapellmeister Koch in Innbruck, für Orchester, Orgel und Chor, unter der bewährten Leitung des Herrn Chordirektors Maßler. In der Wiedergabe der glänzenden Komposition standen Chor und Orchester auf der Höhe ihrer Aufgabe. Der Ambrosianische Lobgesang war nach dem Hochamt der freudige Dank der Gemeinde an Gott und den Schluß des Gottesdienstes bildete das meisterhaft vom Kirchenchor gesungene „Groß ist Jehova" von Schubert.

Nach dem Gottesdienste ging es wieder im geschlossenen Zuge nach dem St. Canisiushaus, wo im dicht besetzten großen Saal die

Begrüßungsfeier und Ehrung verdienter Mitglieder

stattfand. Herr erster Vorstand des festgebenden Vereins Regierungsrat Eichenlaub begrüßte die erschienenen Festgäste, speziell Frau Staatspräsident Trunk und den hochw. Herrn Prälaten Brettle. Er warf einen kurzen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Vereins, durch den bis heute etwa 2000 katholische Männer hindurchgegangen sind. Ehrend gedachte er der verstorbenen und im Weltkrieg gefallenen Mitglieder. (Die Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen.) Sein besonderer Gruß und Dank galt den Brudervereinen, die durch Deputationen vertreten waren: Die katholischen Männervereine gehören zusammen und sollen sich gegenseitige Treue bewahren. Als dankbares Andenken widmete der katholische Männerverein der Südstadt den Brudervereinen Fahnenschleifen. Alsdann machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß an den Erzbischof und den Weihbischof die Festschrift des Vereins gesandt und heute morgen ein Telegramm an den Erzbischof als Festgruß gesandt worden sei, worauf von Sr. Exzellenz dem Herrn Erzbischof eine telegraphische Antwort einlief mit Gruß und Segen zum Fest und der Aufforderung zum unentwegten Festhalten an den Grundsätzen der Kirche. Ein Vertreter der „Konstantia" dankte für die verliehene Fahnenschleife, forderte zu treuem und festen Zusammenhalten der kath. Männervereine auf und sprach dem kath. Männerverein der Südstadt die besten Wünsche für die Zukunft aus, die in einem kräftig aufgenommenen Hoch auf ihn ausklangen.

Nun teilt Herr Reg.-Rat Eichenlaub mit, daß der kath. Männerverein Karlsruhe-Süd beschlossen habe, dem heutigen Festprediger, hochw. Herrn Prälaten Brettle, der die erste Anregung zur Gründung des Vereins gegeben habe, eine besondere Ehrung durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft zuteil habe werden lassen. (Lebh. Beifall.) Er überreichte dem Herrn Prälaten die Ehrenurkunde hierüber. Herr Prälat Brettle dankte in herzlichen Worten: mit Wehmut habe er 1906 Abschied genommen von seiner Pfarrei, die ihm viele Sorgen, aber auch viele Freude bereitet habe. Seine besten Wünsche geleiten den Verein in die Zukunft. Die kath. Grundsätze, die im Ewigen verankert sind, weisen den Weg zur Hilfe auch für unser gequältes deutsches Volk, und im treuen Zusammenhalten liegt die Stärke der kath. Sache. Die gemütvollen, von Herzen kommenden Worte weckten freudigen Beifall.

Weiter teilt der 1. Herr Vorsitzende, nachdem er ehrend des verstorbenen Mitgliedes Franz Gärtner gedacht hatte, mit, daß der Verein beschlossen habe, den hochverdienten Mitgründer und ersten Vorsitzenden, Herrn Fabrikdirektor F. G. Müller, zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen, worüber ihm unter lebhaftem Beifall eine Ehrenurkunde mit den besten Wünschen überreicht wurde. Der Geehrte dankte in warmen Worten. Ein weiteres verdientes, allzeit dienstbereites Mitglied, Herr Oberlokomotivführer Rochus Müller, wurde als Ehrenmitglied proklamiert, wofür der Geehrte unter starkem Beifall dankte. Herr Stadtpfarrer Haungs nannte das heutige Fest ein Erntefest und dankte herzlich allen Sämännern in den verflossenen 25 Jahren, forderte auf, treu auch zur Pfarrgemeinde zu stehen und als Seelsorgehelfer zu wirken. Dem Verein wünschte er für die Zukunft Gottes reichsten Segen! (Lebh. Beifall.) Herr Vorstand Eichenlaub betont zum Schlusse, das Gelöbnis, das Rochus Müller bei der Gründung des Vereins für seine Person abgelegt habe, soll heute das Gelöbnis aller Mitglieder sein: „Der Fahne treu, solange du lebst!"

An diesen Akt, der durch Musikstücke eines kleinen Orchesters noch gewürzt wurde, schloß sich im Saale der „Walhalla" ein Festessen, das eine zahlreiche Beteiligung aufwies und in guter Stimmung verlief. Herr Vorstand Reg.-Rat Eichenlaub machte während des Mahles Mitteilung von eingelaufenen telegraphischen und brieflichen Grüßen zum Feste: von den hochw. Herren Pfarrkurat Seyfried in Pforzheim, Pfarrer Hörner (Reichenau), Jauch, Domkapitular (Freiburg), von dem Kirchenchor U. L. Frau und von der Firma Gebr. Seiler. Auch unser Lokalhumorist „Dintenmüller" war da — mehr braucht man dazu eigentlich nicht zu sagen; er brachte für die Südstädter wieder einige Gaben mit, die mit heiterem Beifall quittiert wurden. Frau Abg. Clara Siebert entbot dem Verein brieflichen Gruß und Glückwunsch. Der Herr Vorstand erwähnte weiter, daß Herr Bürgermeister Schneider, der der Begrüßungsfeier im St. Canisiushaus beigewohnt hatte, dem Verein Grüße des Herrn Oberbürgermeisters überbracht habe. Herr Schriftführer Hagen dankte dem hochw. Herrn Pater Schmitt für seine religiösen Vorträge, und Herr Stadtv. Echtle ermahnte, auch für entsprechenden Nachwuchs für den Verein durch Werbung unter der kath. Jungmannschaft zu sorgen. Ein Vertreter des kath. Männervereins Ladenburg entbot dem Bruderverein in Karlsruhe die Glückwünsche zu seinem Silberjubiläum. Anerkennend sei noch der Tätigkeit des Vorsitzenden, des Festausschusses, Herrn Obersekretär Ernst Beller, gedacht, der sich um den guten Verlauf besonders verdient gemacht hat. Lobend erwähnt sei auch, daß zahlreiche Häuser der Südstadt zu dem Silberjubiläum des kath. Männervereins Flaggenschmuck trugen.

*

Der Festakt in der Festhalle

Es ist ein Wagnis, die große Festhalle zu nehmen, denn sie faßt viele Menschen. Die Zuversicht der Eingeweihten wurde denn auch durch die Tatsachen glänzend gerechtfertigt: Galerie u. Saal boten den Anblick eines gefüllten Hauses. Dies ist um so erfreulicher, als auch zahlreiche Angehörige anderer Pfarreien durch ihre Anwesenheit dem Jubelverein ihre Dankbarkeit und Wertschätzung bewiesen. Und ein Verein, der seiner Losung lebt und sie nicht nur als hohle Phrase auf seiner Fahne stehen hat, verdient die Hochachtung aller. Daß sie ihm auch tatsächlich geleistet wird, dafür war der Festabend ein einziger Beweis.

Eine Feierstunde war es, nicht anders kann man den Abend umreißen. Ein vorzüglich zusammengestelltes Programm, das, vollkommen stichfest in künstlerischer Hinsicht, fein auf die Eigenart der Feier abgestimmt war, schuf gewissermaßen das feste Gerippe, auf dem sich das Ganze mühelos aufbauen konnte. Zunächst begrüßte Herr Regierungsrat Eichenlaub, der erste Vorsitzende des Vereins, die zahlreichen Festgäste, vor allem Herrn Präsident Baumgartner, Herrn Finanzminister Schmidt, Herrn Präsident Wittemann, die Herren Ministerialdirektoren Fuchs und Huber und die Herren Reichstagsabgeordneten Erisng und Sonner. Einige Glückwunschtelegramme, u. a. das des Herrn Erzbischofs, lösten großen Beifall aus. Ein glänzend gemeistertes Präludium von Bach, von Herrn Seminarmusiklehrer Stadelhofer sauber gespielt, leitete die Feier ein. Der Chor des Männervereins, durch den Gesellenverein glücklich verstärkt, brachte sodann „Die Ehre Gottes" von Beethoven mit großem Verständnis für die Feinheiten des Werkes zu Gehör. Wieder sagten wir uns: was könnten die hiesigen katholischen Vereine auch auf diesem Gebiet leisten, wenn sie zusammenwirken! Ein sinniger Prolog, von Frau Klara Siebert gedichtet und von Frl. Eichenlaub in guter Aussprache und schlichtem Ausdruck gesprochen, schilderte das Werden und die Kämpfe des Vereins und gab in Anlehnung an die Losung des Vereins eine tiefe und ernste Mahnung für den Verein. Herr Lüttgers, Lehrer am badischen Konservatorium, gab zwei Klavierstücke in vorzüglicher Technik wieder. Besonders die Rigoletto-Paraphrase von Liszt wußte er in ihrer schroff aufragenden Gegensätzlichkeit, die jedoch schon im Gegensatz das lösende Motiv herausentwickeln läßt, vorzüglich zu gestalten. Klara Müller-Hurst hat in ihrer Stimme jenen weichen, verhüllend geheimnisvollen Klang, der sie für den Oratoriengesang besonders geeignet werden läßt. Daher waren auch die Altsoli aus „Wilhelm von Oranien" von Eckert und namentlich die Arie aus dem „Elias" von Mendelssohn besondere Höhepunkte. Das „Ave Maria" von Neßler gab dem Männerchor Gelegenheit, sein ganzes Können in das günstigste Licht zu stellen. Die Stärke des Chors liegt in dem liebevollen Ausmalen der Stimmungswerte der einzelnen Tondichtungen. Sein Chormeister, Herr Hauptlehrer Osterwald, hat den Chor sicher in der Hand und meißelt die Feinheiten gut heraus.

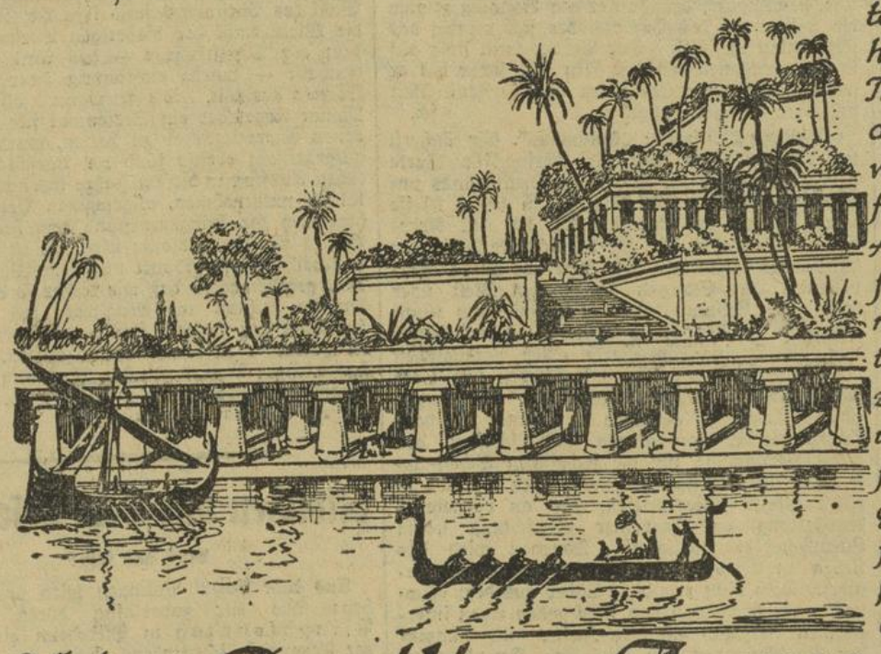
Anstelle des Herrn Reichsfinanzministers Dr. Köhler, der leider am Kommen verhindert war, hielt Herr Professor Krauße die Festrede, zündend und mitreißend, von tiefem Eindruck auf die Zuhörer. In der Stunde des Jubiläums müsse man derer gedenken, die das Werk geschaffen haben, die im Weltkrieg gestorben, die sich auch weiterhin für die Sache einsetzen werden. Man dürfe in dieser Stunde nicht nur der Freude Platz geben, sondern es müsse vielmehr ein Tag der Selbstbesinnung sein. Wo führt der Weg hin? Die Aufgaben seien groß. Die religiös-sittliche Not und die wirtschaftlich-soziale Not ständen gleich drohenden Wolken am Himmel. Eine Rettung aus der ersteren sei nur durch die Religion möglich, während die zweite mit den gleichen Waffen bekämpft werden müsse. Nicht minder groß sei die politische Not mit ihren drängenden Gegenwartsaufgaben, die das Volk in grausamer Selbstzerfleischung zerstöre. Wir brauchten jedoch nicht zu verzagen, denn wir hätten die Kraft, diese Hindernisse zu überwinden in unseren christlichen Idealen, die besonders heute zur Tat drängten.

Die folgende Ehrung des Vereins gestaltete sich zu einem feierlichen Augenblick. Der Männerverein Badenia-Mühlburg, der dem Verein Pate stand, überbrachte durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Straub, mit kernigen Worten des Dankes und der Anerkennung den Silberkranz, während der Jungmännerverein Karlsruhe-Süd, dessen Patenschaft der Jubelverein bertrat, zum Zeichen der Dankbarkeit eine Schleife an der Fahne befestigte. Namens aller Karlsruher katholischen Vereine überbrachte Herr Landtagspräsident Dr. Baumgartner die Glückwünsche. Der Verein sei in schwerer Zeit gegründet worden. Wenn sich auch heute die Zeiten äußerlich geändert hätten und man nicht mehr mit der kulturkämpferischen Knute drohe, so sei die Gefahr jedoch keineswegs geringer. Wenn die Arbeit im Verein von echtem Katholizismus geleitet werde, kann der segensreiche Erfolg auch weiterhin nicht ausbleiben. Auf diese herzlichen Ehrungen dankte Herr Regierungsrat Eichenlaub mit bewegten Worten, die in dem Gelöbnis gipfelten, fernerhin ebenfalls die Arbeit durch die idealen Ziele bestimmen zu lassen. Hierauf sprach Herr Stadtpfarrer Monsignore Dr. Stumpf die Glückwünsche der Karlsruher Pfarrgemeinde aus und erinnerte an Herrn Prälat Brettle, der der Bewegung durch seine unerschrockenen Vorarbeiten geholfen habe und deswegen in diesen Augenblick nicht vergessen werden dürfe. Hauptsache für uns sei heute im Vereinsleben die Verinnerlichung, damit die Ideale nicht leere Parole bleiben.

Herr Karl Müller ist hier sehr bekannt. Sein warmer Bariton, der seine Lieder voll Ausdruck und tiefem Empfinden zu gestalten vermag, erntete wieder den stärksten Beifall. Die folgenden Duette (Tenor und Alt) gehörten zum Schönsten des Abends. Nach dem schon besprochenen Klaviersolo beschlossen einige Männerchöre das geschmackvolle Programm, das jeden Besucher befriedigen mußte. Der offiziellen Feier schloß sich ein gelungener Ball an. Was das Fest aber zu der Einmaligkeit aufwachsen ließ, war nicht nur das Programm, sondern der Gedanke der Einigkeit, der in dem Abend einen machtvollen Ausdruck fand. Der Jubelverein darf stolz auf das Fest sein, denn es zeigte, daß dieses Jubiläum nicht nur in den Männervereinen, sondern in dem katholischen Leben Karlsruhes überhaupt einen Markstein bildet. In diesem Sinne dem „Goldenen" entgegen! -n.

Katholiken! Werbet für Eure Presse!

Semiramis lustwandelte



täglich in ihren berühmten, hängenden Gärten über dem Tigris mit der Würde und der Bedeutung, die sich hier wohl geziemen, denn die fabelhaften, gärtnerischen Anlagen wurden zu den sieben Weltwundern gerech-net. Aber ihre Laune wurde trotzdem immer schlechter, zuletzt ganz miserabel, alles regte die Galle der babylonischen Königin auf, tief unglücklich und unbefriedigt fühlte sie sich, und alles, weil sie in ihren paradiesischen Gefilden keine so aromatische Marke wie Greiling-Juwel zu 6 ₰ hatte.

Wie glücklich können wir dagegen in unseren schönen, europäischen Weltwundern von Gärten und Parks sein, in Muskau, in Wörlitz, im Hydepark, in Pegli, am Pincio, da wir die Gartenfreude, ob mit oder ohne einer Semiramis, mit dem Genuß einer so kostbaren Zigarette wie der milden und erquickend duftenden Greiling-Juwel verbinden können.

Unsere Schwarz-Weiß-4 ₰ und Auslese-5 ₰ sind überall in Deutschland rühmlichst bekannt. Sie gehören zu den wenigen führenden Marken. Ihre hervorragende Qualität ist unbestritten. Es gibt keine besseren Zigaretten in diesen Preislagen. Der von Monat zu Monat steigende Umsatz beweist es.

Der Sport des Sonntags

Um die deutsche Meisterschaft

Hertha Berlin und F.C. Nürnberg im Endspiel. Hertha Berlin — S.V. Fürth 2:1. — F.C. Nürnberg — 1860 München 4:1.

Mit Schnellzugsgeschwindigkeit ist die deutsche Fußballmeisterschaft bis zur Schlußrunde gediehen und wider alles Erwarten sind nun nicht zwei süddeutsche Mannschaften ins Endspiel gelangt, sondern der süddeutsche Meister F.C. Nürnberg und der Meister von Brandenburg, Hertha B.S.C. Berlin. Das steht heute schon fest. Die Nürnberger sind totsicherer Favorit für das Endspiel, denn sie haben wieder einmal den Kulminationspunkt ihrer Leistungsfähigkeit erreicht und nur in diesem Zustand vermochten sie gar die für unschlagbar gehaltene Burnley-Mannschaft zu besiegen.

Das große Ereignis in Fürth war die Begegnung zwischen F.C. Nürnberg und 1860 München. Obwohl München in stärkster Besetzung angetreten war — Kling kam zum erstenmal nach seiner Verletzung wieder — hatten sie der Routine der Rotjacken verdammt wenig entgegenzusetzen. Kalb war Turm in der Schlacht; an ihm verfingen sich die Angriffswellen der 60er und dann versäumte er nicht, den eigenen Angriff zur Offensive nach vorne zu werfen. Kurz, die Nürnberger siegten so überzeugend, daß das wie nur eine statistische Angelegenheit war. Die Sensation des Tages war das Ergebnis von Leipzig, wo eine Neuauflage der Schlußrunde 1926 in Form der Vorschlußrunde vor sich ging. S.V. Fürth, der deutsche Meister 1926, unterlag gegen die weitaus besser disponierte Hertha Berlin in einem sehr hitzigen Gefecht. 20 Minuten vor Schluß war die Partie noch nicht entschieden.

Damit bestreiten Hertha B.S.C. Berlin und F.C. Nürnberg am Sonntag nach Pfingsten das Schlußspiel um die deutsche Meisterschaft 1927.

Die Spiele des Sonntags

Die Stutgarter Kickers haben auf den bisherigen Spielen ihrer mitteldeutschen Tournee trotz der Verstärkung durch Gimpel nur mittelmäßig abgeschnitten. Sie verloren gegen V.f.L. Zwickau 1:2, gegen Fortuna Leipzig 2:4 und siegten gestern in Bitterfeld mit 3:1 Toren.

F.C. Freiburg unterlag auf seiner Reise gegen F.S. Mainz mit 1:4 und erzielte gegen Eintracht Frankfurt am Sonntag mit 3:3 ein Unentschieden.

Union Böckingen behielt gegen F.V. Speyer mit 1:0 Toren die Oberhand, dagegen unterlag S.C. Freiburg auf eigenem Platze gegen Rot-Weiß Frankfurt auch im Rückspiel mit 2:3 Toren.

Bayern München siegte über F.S.V. Frankfurt mit 2:1 Toren.

Von internationalen Ergebnissen sei der Sieg der Städtemannschaft von Berlin genannt, die Basel mit 4:3 Toren besiegte. In Zürich fand das Länderspiel zwischen der Schweiz und Oesterreich statt. Die Oesterreicher siegten hoch mit 4:1 Toren.

Weitere Ergebnisse waren: Sportfreunde Freiburg — S.V. Schramberg 3:5; D.S.V. München — Schwaben Ulm 1:1; S.V. Baden-Baden — Waldkirch 4:0; Kickers Offenbach — F.S.V. Mainz 1:1.

Karlsruher FV. — SC. Dresden 3:2 (2:2). Ecken 6:6.

Es ist dem Karlsruher FV. geglückt, sich auf glänzende Art und Weise für die vor einigen Tagen in Dresden erlittene Niederlage zu revanchieren. Vor 5000 Zuschauern erreichten beide Mannschaften Leistungen, die in Anbetracht der fortgeschrittenen Saison als ganz hervorragend zu bezeichnen sind. Bachmann-Karlsruhe war unparteiischer Schiedsrichter. Das Spiel sah anfänglich die Gäste im Vorteil; die glänzende Ballverteilung Köhlers brachte einige Verwirrung in die Karlsruher Hintermannschaft, wo vor allem die Unsicherheit Finneisens mehrere Gefahrmomente schuf. In der 7. Minute lenkte Huber einen Schuß des Rechtsaußen Haftmann ins eigene Tor und verhalf dadurch den Gästen zu billiger Führung. Bereits 2 Minuten später glückt demselben Spieler wiederum ein Durchlauf und unhaltbar sitzt der 2. Treffer im Karlsruher Netz. Langsam kommen die Einheimischen ins Spiel, aber auch Waßmannsdorf wird dauernd beschäftigt. Man sieht Waßmannsdorf bei glücklicher, aber erfolgreicher Robinsonade. Finneisen scheidet wegen Verletzung aus. Nachdem Kastner zwei sichere Ausgleichsmöglichkeiten verschossen hat, umspielt Bekir drei Gegner und sendet wohlplaziert zum Ausgleichstreffer ein. Pause 2:2. Nach der Pause haben beide Mannschaften ihren linken Verteidiger ausgewechselt. Beiderseits verdoppeln sich die Anstrengungen. Von der Ueberlegenheit einer Partei konnte nicht mehr die Rede sein. Beide Tore wurden gleichmäßig gefährdet. Die Karlsruher erzielen zwei Ecken, dagegen wird Waßmannsdorf bei einem Durchlauf Gedlichs zum Herauslaufen gezwungen. Ein Kopfball des rechten Flügelstürmers geht neben dem herauslaufenden Torwächter vorbei ins Aut. Dann läßt sich Quasten eine glänzende Torchance entgehen; es erweist sich im Verlauf des Spiels, daß er der einzige Versager bei beiden Mannschaften ist. KFV. kommt bei zunehmendem Druck wiederum zu zwei Ecken; im Verlauf der letzteren schießt Kastner, für den Torwächter unhaltbar, aber der im Tor stehende Verteidiger vermag glücklich abzuwehren. Die Dresdener Abwehr läßt nun entschieden nach. Zwei Minuten vor Schluß flankt Würzburger präzis zur Mitte und Kastner verwandelt aus der Luft unhaltbar zum Siegestreffer. Damit hatten die Dresdener nach langer Pause wieder einmal eine Niederlage erlitten, die weniger auf ihr Versagen als auf die gute Leistung der Karlsruher zurückzuführen ist.

SC. Dresden verdankt das knappe Ergebnis seiner ausgezeichneten Verteidigung sowie der Ueberrumpelung des Gegners zu Spielbeginn. Der vielgenannte Köhler machte gute Figur, ohne besonders hervorzutreten. Ganz ausgezeichnet verstand sich der rechte Flügel, allerdings war er nach Halbzeit bei Trauth besser aufgehoben als bei dem zaghaften Finneisen. Der Mittelstürmer war scharf bewacht; seine eigentlichen Durchbrüche endeten bei Waßmannsdorf, dem sicheren Bewacher des Tors der Einheimischen

Karlsruher FV. war anfangs infolge Unsicherheit der Verteidigung wie im Spiel am Donnerstag kaum wieder zu erkennen. Unter der überlegenen Direktive Grokes wurde langsam das Gleichgewicht hergestellt und ihm verdanken die Einheimischen auch ihre periodenweise Ueberlegenheit. Lange war wie immer zuverlässig; auch Huber war auf dem Damm. Im Angriff verdient der ausgezeichnete rechte Flügel Kastner-Würzburger und der Halblinke Bekir Erwähnung.

M. H.

F.C. Mühlburg — F.C. Phönix 0:1 (0:0).

Wenn dieser Kampf unserer Karlsruher Lokalrivalen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich gegangen wäre, hätte sicher Ruhe und Frieden geherrscht und das Spiel selbst wäre ebenfalls ruhig und anständig gewesen, so aber sorgte der unvernünftige und jedem Gedanken der erzieherischen Kraft des Sportes geradezu Hohn sprechende Fanatismus eines großen Teiles der Zuschauer dafür, daß ein Trauerspiel daraus wurde. Daß dabei unsere Halbwüchsigen sich besonders hervortaten (ihre Ausdrücke und ihr Benehmen zeigten einen direkt erschreckenden Tiefstand der Erziehung und des Gefühls) ist besonders bedauerlich. Wir können dem Platzverein — Mühlburg — den Vorwurf nicht ersparen, daß der Ordnungsdienst glatt versagt hat. Hetzer und Schreier, alt oder jung, Vereinsangehörige oder nicht, gehören rücksichtslos vom Platz gewiesen. Gewiß, wir hätten es auch lieber gesehen, wenn Holzmaier (bekanntlich früher Mühlburg) nicht gegen seinen alten Verein angetreten wäre, aber das ist schließlich seine Sache und die seines jetzigen Vereins. Wir haben ihn, wenn er Grund dazu gab, auch nie in der Kritik geschont, so anständig und fair, wie in diesem Spiel haben wir ihn aber noch kaum gesehen, umsomehr verurteilen wir die Stellungnahme gegen ihn, die soweit ging, daß er unter dem Schutz seiner Vereinskameraden den Platz schleunigst verlassen mußte. Genug davon! Das Spiel selbst enttäuschte. Zwei schwache Sturmreihen kämpften vergeblich gegen zwei hervorragende Deckungen. Bei Phönix überragte Holzmaier, der als Verteidiger ein tadelloses Spiel lieferte und mit Hennhöfer den Mühlburger Sturm kaltstellte. Die Läuferreihe, vor allem Funk, tat ihre Schuldigkeit (Kauffeldt, ein voller Ersatz für Gröbel I), der Sturm fand sich nicht recht zusammen, der neue Mittelstürmer, Nürnberger, war keine Offenbarung, Isenegger stand in der Gegend herum und fiel aus, Gröbel II verspielte sich, Linser und Schwerdtle konnten es allein nicht machen. Immerhin lagen die Fünf mehr im Angriff, als der noch mehr versagende Sturm der Mühlburger, bei dem nur Mosers unbeherrschtes Draufgängertum auffiel, dem Gröbel II und Kauffeldt zum Opfer fielen und ausscheiden mußten. Die Mühlburger Läufer waren erfolgreich im Zerstören, aber schwach im Aufbau. Das Beste auch hier entschieden die Verteidigung Heller-Regner und der geradezu erstklassig arbeitende Torwart Schmidt. Ein von Isenegger famos getretener Strafstoß wird in der Mitte der zweiten Hälfte nach zweimaliger Abwehr von Stahl (der für Gröbel II einsprang) noch eingedrückt zum einzigen Tor des Tages. Müller (Beiertheim) leitete, wie immer, peinlich genau und korrekt, fand aber bei den Schreiern natürlich auch keine Gegenliebe.

K. A.

Badische Leichtathletikmeisterschaften 1927.

Die am 11. und 12. Juni d. J. in Mannheim stattfindenden badischen Leichtathletikmeisterschaften sind für alle deutschen Mitglieder (Männer und Frauen) badischer Leibesübungsvereine offen. Es können daher auch die Mitglieder der DT., des DSV., des SFV., des D.Schwerathl.V., der D.J.K., des Arbeitersport- und Turnbundes usw. sich bei ordnungsmäßiger Meldung ohne weiteres um die Landesmeisterehre bewerben. Meldeschluß 3. Juni 1927. Die nunmehr erschienene Ausschreibung, die vom Bad. Landesverband für Leichtathletik in Karlsruhe kostenlos zu beziehen ist, schreibt folgende Männerwettbewerbe aus: Laufen über 100, 200, 400, 800, 1500, 5000, 10 000 Meter, 110 und 400 Meter-Hürden, 4×100, ×400, 4×1500 Meter-Staffel, 5000 Meter Gehen, Weit-, Hoch- und Stabhochsprung, Speer- und Diskuswurf, Kugelstoßen (die beste Hand und beidarmig), außerdem Zehnkampf. Für Frauen werden die Meisterschaften ausgetragen im 100 und 800 Meter-Lauf, 4×100 Meter Staffel, Weit- und Hochsprung, Schlagballweit-, Speer- und Diskuswurf, Kugelstoßen, Dreikampf.

Das fünfte Karlsruher Wildparkrennen

Karlsruhe im Zeichen des Motorrad-Sportes.

Als im Laufe der Woche bekannt wurde, daß das Wildparkrennen ausschließlich für Fahrer der Landesgruppe Südwest des D.M.V. bestimmt sei und man in der Startliste vergeblich die vom Vorjahre her noch in aller Erinnerung stehenden Namen eines Henne-München, Soenius-Köln, Lohse-Chemnitz u. a. suchte, mochten manche Bedenken aufsteigen, ob dieses Rennen in sportlicher Hinsicht befriedigen könne. Gewiß fehlten die ganz erstklassigen Fahrer, die Konkurrenz war also nicht so scharf wie bei dem letzten Rennen und doch haben die gestrigen Rennen mehr gehalten, als sie versprochen haben, das wird man mit Freuden feststellen können. Der Karlsruher Motorfahrer-Verein als Veranstalter hatte nichts versäumt hinsichtlich Vorbereitung und Durchführung der Rennen, die Rennstrecke befand sich in geradezu idealer Verfassung, die Organisation klappte ebenfalls und schließlich bescherte der himmlische Wettergott einen einfach herrlich strahlenden Maisonntag. Besucherzahl 20—25 000. Wenn es etwas zu tadeln gibt, dann ist es die Langsamkeit der Abwicklung des Rennprogramms. Das hätte sich vermeiden lassen und muß in Zukunft vermieden werden auch im Interesse der Rennen selbst, die bei zu langer Dauer stark an Interesse verlieren, sodaß das Publikum teilweise vor Schluß abwanderte. Noch scheint uns auch die Zahl der Armbinden tragenden und damit als „Funktionäre" gekennzeichneten Herren reichlich groß, hier kann zum Vorteil des Ganzen abgebaut werden. Je weniger „Verantwortliche", desto besser wird die Sache klappen. Inbezug auf Abspannung, Organisation des Sanitätsdienstes, Behandlung und Plazierung der Presse usw. hat man doch schon manches gelernt, das sei unumwunden zugegeben.

Man wird sich darüber auch gerne hinwegsetzen, wenn man die beachtenswerten sportlichen Erfolge des Tages betrachtet. Wohl niemand hätte erwartet, daß die von Henne-München im vergangenen Jahre erzielten Zeiten und Durchschnittsgeschwindigkeiten in diesem Rennen überboten werden würden. Umso größer das Erstaunen: Diefenbach-Mannheim erzielte einen Stundendurchschnitt von 96,25 Klm. auf B.M.W. und Wurth-Offenburg sogar einen solchen von 100,1 Klm. auf Harley-D. und fährt damit die schnellste Zeit des Tages. Entsprechend hervorragend sind aber auch die Durchschnittszeiten überhaupt: Geiß-Pforzheim auf D.K.W. 86,7; Islinger-Mannheim auf N.S.U. 84,55; Hiller-Feuerbach auf Montgomery 88 Klm.-Stundendurchschnitt. Diese Zeiten dürften sich auf der doch verhältnismäßig kleinen Bahn mit nicht gerade leichten Kurven kaum mehr verbessern lassen. Von großem Pech verfolgt waren unsere Karlsruher Fahrer: Mall, Hatzner, Henninger, sodaß dieses Jahr nicht ein erster Preis nach Karlsruhe fiel. Mall lief seine Maschine zuerst nicht richtig an, um dann bald wieder auszusetzen; Hatzner lag im Seitenwagenrennen in klarer Führung und durfte als Sieger erwartet werden, da verliert er die Bereifung des Beiwagens, fährt noch zwei Runden ohne Bereifung, muß aber dann aufgeben. Henninger lag ebenfalls im Rennen der 350 ccm-Klasse bis zur siebten Runde klar in Front, da zwingt ihn in der achten Runde ein Vergaserbrand zur Ausscheidung aus dem Rennen. Einen feinen Kampf lieferten sich in der Klasse bis 250 ccm die beiden N.S.U.-Vertreter Islinger und Herzog, die über 10 Runden immer hart beieinander lagen, schließlich ging der Erstere mit 1 Sekunde Vorsprung durch das Ziel. In diesem Rennen gab es leider auch einen Unglücksfall. Born-Karlsruhe und Westenfelder-Pforzheim stießen beim Versuch des Ueberholens zusammen, Born wird leicht verletzt (Quetschung des Schulterblattes), Westenfelder einscheinend schwerer (Quetschung der Wirbelsäule) und ins Krankenhaus gebracht. Die besonderen Sympathien des Publikums genoß Geiß-Pforzheim, der bekannte und sehr erfolgreiche D.K.W.-Fahrer. Das interessanteste Rennen des Tages aber war entschieden das erstmalig geführte Zusammentreffen der 1. und 2. Sieger aus den verschiedenen Rennen um die drei besonderen Ehrenpreise. Hier fiel in erster Linie der Sieger in der 1000 ccm-Klasse Wurth-Offenburg mit seiner schweren Harley-Maschine mit Ersatztank auf, der alles hinter sich ließ. Den Schluß des Tages bildete das Rennen mit Seitenwagen, in dem Frau Wessinger-Pforzheim auf ihrer famosen Wanderermaschine in der Klasse bis 1000 ccm unangefochten siegen konnte.

Der Abend vereinigte die Fahrer als Gäste des Veranstalters bei einem Festessen mit anschließender Siegerverkündigung und Preisverteilung im Hotel „Germania". Wir bringen nachstehend das

Gesamtergebnis:

Klasse VI bis 175 ccm: 1. Arthur Geiß-Pforzheim auf D.K.W. 81 Min. 5 vierfünftel Sek.; 2. Schätzle-Freiburg auf D.K.W. 59 Min. 7 Sekunden.

Klasse A bis 250 ccm: 1. Islinger-Mannheim auf N.S.U. 52 Min. 55 Sek.; 2. Herzog-Kochendorf auf N.S.U. 52 Min. 56 Sek.; 3. Schäberle-Stuttgart auf Vollblut-Jap. 54 Min. 55 Sek.; 4. Gehrung-Stuttgart auf U.T. 55 Min. 58 Sek.; 5. Denneller-Wangen auf U.T. 59 Min. 10 Sekunden.

Klasse B bis 350 ccm: 1. Hiller-Feuerbach auf Montaomery 50 Min. 42 dreifünftel Sek.; 2. Benger-Stuttgart auf A.J.S. 51 Min. 59 dreifünftel Sekunden; 3. Scheidt Robert, Karlsruhe, auf R.S. 53 Min. 13 Sek.; 4. Staib-Pforzheim auf Schütthof 55 Min. 57 Sek.; 5. Fischer-Botnang auf Spiegler 58 Min. 15 S.; 6. Kornmann-Karlsruhe auf Superia 64 Min. 51 dreifünftel Sekunden.

Klasse C bis 500 ccm: 1. Sieber-Stuttgart auf Norton 48 Min. 6 Sek.; 2. Gehrung-Stuttgart auf U.T. 49.2 Min.; 3. Meisezahl-Mannheim auf engl. Triumph.

Klasse D bis 750 ccm: 1. Diefenbach-Mannheim auf B.M.W. 46,12,2; 2. Hatzner-Karlsruhe auf R.S. 50,55; 3. Göhler-Karlsruhe auf Imperia 53,50 Min.

Klasse E bis 1000 ccm: 1. Wurth-Offenburg auf Harley 48,59; 2. Motz-Stuttgart auf Harley 54,2 Min.

Entscheidungsrennen (5 Runden = 37,05 Klm.): Sieger um den Preis vom Wildpark: Geiß-Pforzheim auf D.K.W. in 26,2 Minuten-Sieger um den Preis von Baden: Gehrung Stuttgart auf U.T. in 23,56 Min.; Sieger um den Preis von Karlsruhe: Wurth-Offenburg auf Harley in 22,5 Minuten. Schnellste Zeit des Tages: Durchschnitt 100,1 Klm. Wurth-Offenburg.

Klasse F, Seitenwagen-Maschinen bis 600 ccm: 1. Heck-Möhringen auf Sumbeam 37:24; 2. Kühnel-Karlsruhe auf Viktoria 76,8 Min.

Klasse G, Seitenwagen bis 1000 ccm: 1. Frau Wessinger-Pforzheim auf Wanderer 59,20; 2. Bohleber-Offenburg auf Harley 66,17,3; 3. Locher-Stuttgart auf Harley 72,2.

K. A.

Der Allgemeine Deutsche Automobilklub e. V. München

veranstaltet am 17., 18., 19. Juni 1927 anläßlich der Eröffnungsrennen auf dem Nürburg-Ring (18. und 19. Juni) eine Plaketten-Zielfahrt. Die Veranstaltung ist offen für alle Mitglieder des ADAC, des A.v.D. und seiner Kartellklubs und des D.M.V. Zugelassen sind Kraftwagen, Krafträder ohne und mit Beiwagen und Cyclecars. Jeder Teilnehmer an der Plaketten-Zielfahrt muß sich bis spätestens 10. Juni, 12 Uhr bei der Sportabteilung des ADAC in München, Münzstraße 9, I angemeldet haben unter gleichzeitiger Einsendung des Nenngeldes von 3 M. Wer bis zu dieser Stunde nicht gemeldet hat, kann nur gegen Erlegung des doppelten Nenngeldes von 6 M. bei den nachstehend angegebenen Kontrollstellen an der Fahrt teilnehmen. Für die Teilnehmer an der Plaketten-Zielfahrt erfolgt die offizielle Kontrolle im Rennbüro gegenüber dem Landratsamt Adenau oder an den wegen des zu erwartenden starken Andranges auch an den Zufahrtstraßen zum Nürburgring errichteten Kontrollstellen, deren Lage noch bekannt gegeben wird. Die Kontrolle in Adenau ist geöffnet am Freitag, den 17. Juni von 8—20 Uhr, die übrigen Kontrollstellen am Samstag den 18. und Sonntag, den 19. Juni, von 5—20 Uhr. Jeder Teilnehmer erhält nach Eingang seiner Meldung eine Kontrollkarte zugestellt. Gegen diese Kontrollkarte wird bei Ankunft an der Kontrolle die Plakette ausgehändigt. Jede Meldung muß enthalten: 1. Name, Anschrift, Klubzugehörigkeit und Mitgliedsnummer des Meldenden, 2. Art des Fahrzeugs, 3. Polizeiliches Kennzeichen des Fahrzeuges. — Für das Eröffnungsrennen am 18. und 19. Juni sind inzwischen weitere Nennungen eingelaufen. Mit Rücksicht darauf, daß das Nenngeld sich für diejenigen Teilnehmer, welche erst nach dem ersten Nennungsschluß melden, auf 20 M. bezw. 40 M. festgesetzt ist, wird darauf hingewiesen, daß erster Nennungsschluß am 28. Mai, 18 Uhr ist, und somit unmittelbar bevorsteht. Als zweiter Nennungsschluß ist der 4. Juni, 18 Uhr, festgesetzt. — Auch für den Großen Preis von Europa, welcher am 2. und 3. Juli auf dem Nürburg-Ring zur Austragung gelangt, steht der erste Nennungsschluß, welcher auf den 1. Juni festgesetzt ist, nahe bevor. Es liegt im Interesse der Teilnehmer, diesen Termin inne zu halten, um nicht das doppelte Nennungsgeld bezahlen zu müssen.

Forchheim, 28. Mai. (Rad-Fuchsjagd der „Concordia" Forchheim.) Der Radfahrerverein Concordia Forchheim veranstaltete am Christi Himmelfahrtstage eine Fuchsjagd, welche sehr interessant war. Punkt ½1 Uhr stellten sich der Fuchs und die Jäger dem Starter. Der Fuchs wurde losgelassen und versteckte sich hinter einem Gebüsch im Wald innerhalb fünf Kilometer Umkreis; 10 Minuten später folgten die 12 Jäger, alle per Rad. Nun begann die eigentliche Jagd. In der 40. Minute wurde der Fuchs (Leopold Klein) ertappt. Sofort mußte sich der Fuchs auf das Rad setzen, und nun begann noch einmal frisch die Jagd über alle Hügel hinweg. Das Tempo wurde verstärkt und endlich konnte der Jäger E. Seilnacht den schlauen Fuchs festhalten. Da diese Fuchsjagd sehr interessant war, wurde beschlossen, bald wieder eine abzuhalten. Dem siegreichen Jäger ein dreifaches All-Heil!

Das Königsschießen der Karlsruher Schützengesellschaft, gegr. 1721.

Volksfest im Schützenhaus v. 11.—19. Juni 1927.

Das diesjährige Königsschießen dieser alten angesehenen Gesellschaft wird in besonders feierlicher Weise vor sich gehen, da sich im Rahmen dieser Veranstaltungen auch das Schießen um die mittelbadische Gaumeisterschaft und die badische Landesmeisterschaft abwickeln wird. — In wenigen Wochen wird sich wieder die alte Schützenfestwiese auftun mit allem, was zu einem richtigen Schützenfest gehört. — Das Fest wird am Samstag, den 11. Juni, nachmittags pünktlich 15.30 Uhr mit einem hochinteressanten Schnellfeuerwettschießen eröffnet werden, an das sich ein Uebungsschießen anschließen wird. — Sonntag vormittag 8 Uhr findet die feierliche Einholung des derzeitigen Schützenkönigs statt. Um 9 Uhr beginnt das Königs- und Preisschießen, zu denen den Schützen wertvolle Preise winken. — Zum erstenmal wird bei dieser Gelegenheit das Preisschießen um den von dem Ehrenmitglied der Karlsruher Schützengesellschaft, Herrn Geh. Hofrat Dr. Benckiser, gestifteten wertvollen Ehrenwanderpreis abgehalten. Abends folgt dann die feierliche Königskrönung und Preisverteilung, mit Umzug des neuen Schützenkönigs durch den Festplatz. Die Festtage, welche dieses Jahr in die prachtvolle schnakkenfreie Frühlingszeit gelegt sind, versprechen schon heute eine lebhafte Beteiligung der Schützen und der Besucher von Karlsruhe und Umgebung. Den Hauptanziehungspunkt wird wieder der reichausgestattete Festplatz mit seinem Riesenbierzelt, den Schaustellungen und seinen Volks- und Kinderfesten bilden. — Die Festkapelle wird wieder für die nötige Stimmung sorgen. Für billige Verkehrsmöglichkeiten ist auch wieder gesorgt. — Täglich von 14 Uhr ab werden Festkonzerte mit allerlei Kurzweil und Abwechslung die Besucher unterhalten. — Weitere Nachrichten werden durch Anzeigen und Plakate bekannt gegeben.

Oberhemden weiss u. bunt von Mk. 5.50 an
August Schulz
Inhaber: Ernst Finkenzeller Herrenstrasse 24
Herren-Nachthemden jede Weite — beste Qualität zu 6.50 7.50 u. 8.—

Amtliche Anzeigen.

Für die Erweiterung der kath. Kirche in Gamshurst (Amt Bühl) sollen nach den Verordnungen des Ministeriums der Finanzen vom 27. Juli 1922, vom 22. Juli 1924 und vom 12. März 1926 vergeben werden:

Abbrucharbeiten: alte Pfarrscheuer von ca. 170 qm bebauter Fläche, ohne Veräußerung des Materials.
Erdarbeiten: ca. 400 cbm.
Maurer- und Zementarbeiten: ca. 360 cbm Betonmauerwerk, 580 cbm Backsteinmauerwerk.
Steinhauerarbeiten: Granit ca. 2,7 cbm (1 Los), Sandstein ca 37 cbm (1 Los).
Zimmerarbeit: ca. 102 cbm neues Holz.
Schmied- und Schlosserarbeit: ca. 1500 kg Eisenwerk (1 Los), ca. 700 kg Fenstergitter (1 Los).
Walzeisenlieferung: ca. 2800 kg.
Dacheindeckung: (Ziegel) ca. 1400 qm.
Blechnerarbeit.
Blitzableitung.

Einsicht der Unterlagen und Abgabe der Angebotsvordrucke ab 30. Mai im Baubüro des Finanzministeriums Karlsruhe, Schloßplatz 3, Zimmer Nr. 84, ab 31. Mai auch beim Bürgermeisteramt in Gamshurst, jeweils vormittags 8—12 Uhr.

Angebote verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zur Eröffnung am 15. Juni 1927, vormittags 10 Uhr, an das Baubüro des Finanzministeriums. 5276

Karlsruhe, den 25. Mai 1927.

Der Baureferent des Finanzministeriums.

„Meerstern" Privat-Aufbau-Realschule mit Internat.
Meersburg a. Bodensee.
Gegr. v. kath. Caritasverband v. Konstanz geleitet von Schulbrüdern v. hl. v. La Salle Einzig schöne und äusserst gesunde Lage erstklass. Einrichtungen. Französ. u. Englisch bes. gepflegt. Gewissenhafte Ueberwachung. Aufnahme von ca. 12 Jahren an.

Für Kirchenchöre
empfehlen wir aus unserem Verlag

Für den Herz-Jesu-Monat:

Bueb und Waßmer, Zwei Herz Jesu-Lieder, 4stimmig.
Part. Mk. —.60, Stimme Mk. —.15
Frey, Carl, Morgen- und Abendgruß zum Herzen Jesu. Mit zwei Melodien.
Part. Mk. —.30
Volksstimme das Stück Mk. —.10
100 Stück Mk. 5.—
Frey, Carl, Bitte an das göttliche Herz Jesu, 4stimm. Lied
Part. und Stimme Mk. —.15
Weitzel, Wilh., op. 6, Herz Jesu-Lieder für 1-, 2- und 3stimmigen Frauenchor mit Orgel.
Part. Mk. 2.—, Stimme Mk. —.50

Für Pfingsten:

Berner, op. 81a, Veni creator spiritus, für 3stimmigen Knaben- u. Frauenchor.
Part. und Stimme Mk. —.15
Hofmayer, Karl, op. 20a, und Waßmer, op. 21a. Veni creator spiritus, für 4stimmigen gemischten Chor.
Part. Mk —.60, Stimme Mk. —.15
Hofmayer-Waßmer, op. 25, Veni creator spiritus, für 4stimmigen gem. Chor.
Part. gleich Stimme Mk. —.20
Lutz, Hugo, op. 96, Nr. 1, Gnadenreicher heil'ger Geist, für 4stimmigen Chor.
Part. und Stimme Mk. —.15
Lutz, Hugo, op. 96, Nr. 2, Veni creatro spiritus, für 4stimmigen Chor.
Part. und Stimme Mk. —.15
Lutz, Hugo, op. 96, Nr. 2, Veni creator spiritus, für 4stimmigen gemischten Chor (a capella).
Part. Mk. —.70, Stimme Mk. —.20

Für Fronleichnam:

Waßmer, Berthold, Lieder f. Markustag Bittwoche und Christi Himmelfahrt, für 2-, 3- oder 4stimmigen Chor.
Part. Mk. 1.50, Stimme Mk. —.35
Decker-Waßmer, Pange lingua. Für gemischten Chor.
Part. gleich Stimme Mk. —.20
Lutz, Hugo, op. 120, Vier Gesänge zu den 4 Stationen bei der Fronleichnamsprozession, für 4stimmigen gemischten Chor.
Part. Mk. —.50, Stimme Mk. —.15
Waßmer, Berthold. Gesänge für die Fronleichnamsprozession für 2-, 3- oder 4stimmigen Chor.
Part. Mk. 1.50, Stimme Mk. —.50
Waßmer, Berthold, op. 21b, Pange lingua. Für gemischten Chor.
Part. Mk. —.60, Stimme Mk. —.15

Ansichtssendungen von Partituren stehen auf kurze Zeit gerne zur Verfügung.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Diamant
Adler-Gritzner-Presto-Fahrräder
Nähmaschinen
Ersatzteile 2752
Reparatur-Werkstatt
Teilzahlung gestattet.
X. Hottner
Karlsruhe-Mühlburg
Hardtstr. 27, Ecke Rheinstr
1886 Telefon 1886

Sehen Sie sich bitte vor dem Einkauf mein reichhaltiges Lager in 2068
Kohlenherden
Gasherden
Komb. Herden
und **Oefen** an.
Erstklassige Fabrikate. Billige Preise.
N. Hebeisen
Spezialmagazin für Küche und Haus
Werderstr. 36
Tel. 1685
Klauprechtstr. 2
Tel 2749
Gegründet 1868
Zahlungserleichterung

Türschoner
und Schrank-Schirmhalter aus Celluloid in all. Grössen, Farben u Formen kauft man bei
Eduard Isenmann.
Bruchsal
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlose Muster und Preisliste

Brillen und Klemmer
werden fachgemäss angefertigt
Rudolf Barth
Uhrmacher / Optiker
Kaiserstrasse 53
gegenüber der Techn. Hochschule.
Telefon 1538.
Reparaturen
prompt und billigst

Im **Rechnen** und in **Mathematik**
ert. Unterricht u. Nachhilfe (1.50 je Stunde
Beutler
Bismarckstraße 23 III.

Waschkessel
mit Feuerrung v. 20 Mk. an. **Sommerstr. 30.**

Biedermeier-Bücherschrank u. groß rund. Tisch bill. zu verkaufen. Möbelhandlung **Koch**, Kronenstraße 42.

Gasthaus Engel
Eschbach (Rheinpfalz)
Romantisch gelegen am Fusse der Madenburg
Beliebter Ausflugsort / Angenehmer Aufenthalt
Altbekanntes Haus / Gute bürgerliche Küche
Reine Weine / ff. Bier
Neue grosse geräumige Lokalitäten / Saal mit Klavier, 600 Personen fassend / Fremdenzimmer
Reelle Bedienung. Billigste Preise.
Vereinen, Touristen und Ausflüglern hält sich bestens empfohlen Besitzer: **Ed. Christ.**
3/4 Stunde von Bahnstation Klingenmünster. 805

An Pfingsten im Auto durch die Schweiz
vom **4.—8. Juni.**
Autofahrt ab Basel und zurück Mk. 100.—
Ausserdem werden wöchentliche **Erholungs- und Vergnügungsreisen** auf jede Zeitdauer veranstaltet. Verlangen Sie kostenlos. Prospekt durch das Reisebüro der
„Duplex" A.-G., Luzern, Postfach 593.

Zur Jahrhundertfeier der Gründung der Erzdiözese ist in unserem Verlage erschienen:

Die kirchenmusikalischen Verhältnisse in Baden und Hohenzollern

Herausgegeben von
Wilhelm Weitzel, Domprädendar und Domorganist.
Preis Mk. 1.50.

Der Verfasser bietet hier das Resultat einer von ihm veranstalteten kirchenmusikalischen Statistik der Erzdiözese Freiburg. Im Verlauf der Arbeit ergab sich von selbst eine dreifache Gliederung, nämlich: 1. Die Verarbeitung und Ausdeutung der Statistik, 2. die eigentliche Statistik in Tabellenform, 3. die Verantwortung der mannigfachen, dabei gestellten Fragen und Wünsche.

Bei der relativen Beschränktheit des Absatzgebietes sieht sich der Verlag in die Notwendigkeit versetzt, vorerst nur den 1. und 3. Teil der Oeffentlichkeit vorzulegen und die Ausgabe des zweiten Teiles, also der eigentlichen Statistik infolge der erhöhten Tabellen-Satzkosten (Preis ca. 3 Mk.) abhängig zu machen von der Subskription. Während für die vorliegende Schrift der Titel: „Kirchenmusikalische Verhältnisse" gewählt wurde, soll der Titel „Statistik" dem 2. Teile vorbehalten bleiben. Die Ausgabe dieses zweiten Teils in Tabellenform ist somit in die Hände der Geistlichen und der Organisten von Baden und Hohenzollern gelegt und bittet daher der Verlag um Ihre gefl. Bestellung. — Gymnasialmusiklehrer Wilhelm Weis Rastatt, dem das gesamte Manuskript (3 Teile) vorlag, schreibt u. a. darüber.

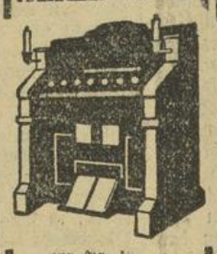
Die „Kirchenmusikalische Statistik der Erzdiözese Freiburg i. Br." ist in allen drei Teilen eine Tat. Nicht einen selbstgefälligen Rückblick stellt sie dar, sondern sie ist von dem Willen belebt in die Zukunft zu wirken, mehr Grundstein zu sein als Schlußstein. Und dieser Trieb vorwärts und sonnwärts drückt dem Werke den Stempel auf, gibt ihm seinen nicht hoch genug einzuschätzenden Wert. Ich freue mich, wenn ich beides gedruckt vor mir sehen werde. — Je früher, desto lieber! W. Weis.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Die Missionskasse des Hl. Vaters
leidet bittere Not! Wichtige und drängende Aufgaben der Ausbreitung des katholischen Glaubens in den Heidenländern müssen immer wieder zurückgestellt werden, weil das Geld dazu fehlt. Die Fronttruppen des Papstes, die katholischen Missionare und Schwestern in den Heidenländern, entbehren dazu oft des Allernotwendigsten. Viele Hunderte ihrer Bittgesuche können nicht berücksichtigt werden, weil die Kassen leer sind. Dringend fordert Papst Pius XI. zu geldlicher Unterstützung auf. Helfen wir ihm! Geldspenden aller Art leitet an die päpstliche Kasse weiter der
Franziskus Xaverius Missionsverein in Aachen
Postscheckkonto Köln 47 860
Deutscher Zweig des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung.
Kein Geld in gewöhnliche Briefe legen. 403

Badisches Landestheater
Montag, 30. Mai
G 28
Couer-Dame
von Hugo Röhr
Musikal. Leitg.: Jos. Krips
In Szene ges. von O. Krauß
Fürst Warth
Fürstin Blättermann
Graf Nentwig
Kammerfrau Wanka
Kavalier Kalnbach
Lakai Lindemann
Hierauf:
Frauenlist
von Hugo Röhr
Musikal. Ltg.: Dr. H. Knöll
In Szene ges. von H. Grohe
Gräfin Fanz
Major Buß
Kosemuchel Schuster
Minchen Strack
Lampert Siegfried
Dinkel Vogel
Liese Blank
Anfang halb 8 Uhr
Ende gegen 10 15 Uhr
1. Sperrsitz 7.—
Di., 31. 5. Volpone.

Harmonium



von Mk. 1.— —
Katalog umsons
Teilzahlung
Franko-Lieferung
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstr

Wollen Sie gut bedient sein in
Gardinen
jeder Art, so kaufen Sie nur im Spezialgeschäft bei
Frau M. Becker
— kein Laden —
Allerstr. 1 II, b Schloßpl.

1-Zimmer-Wohnung
im 2. Stock mit Küche, Keller und Mansarde an ruhige Mieter zu vermieten. Angeb. unt 5232 an Geschäftsstelle

Taschen Uhren
werden sorgfältig repariert bei 4238
L. Theilacker
Uhrmacher
Hebelstr 23, gegenüber Kaffee Bauer.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig a. Private Katal. 3455 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.

Frauenalb.
Hotel Klosterhof
Gut bürgerl. Haus. Schöne Fremdenz. Elektr. Licht. Erstklassige Küche. Gut gepflegte Weine. Eigene Konditorei. Tel. Amt Marxzell Nr. 17. Prächtige Tannenwälder mit schön angelegten, bequem. Wegen nur 2 Min vom Haus entfernt. Hochinteress. alt Klosterruine neben dem Hotel 3456

Küpperbusch-Herde
für Gas, Kohle, Kombin.
Junker & Ruh-Gasherde, Oefen
Immerbrand Grudeherde und Oefen
Vertretung und Lager:
Karl Fr. Alex. Müller
Tel. 1284 Amalienstr. 7 Gegr. 1890
Günstige Zahlungsbedingungen
Eigene Reparatur-Werkstätte
Fach gemässes Aufstellen

Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse
Fernsprechanschluss:
Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434
Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 902, 4903
Für die Devisenabteilung Nr 4435, 4439

Strichfertige
Oel- und Leimfarben
Fussbodenlacke, Emaillelacke sowie sämtliche **Malerartikel,** kauft man gut und billig bei 3432
Heinrich Becker
Malergeschäft u. Farbwarenhandlung
Durlacherstrasse 85 Tel 1323

Spezial-Behandlung von Beinkranken
Sprechstunden Werkt. 1/2 9—1/2 11 u. 1/2 3—1/2 6
Jeden 1., 3. und 5. Sonntag im Monat 9—5.
Dr. med. E. Schmitt, Spezialarzt für Beinleiden
KARLSRUHE, Vorholzstr. 9, I, Tel. 5205
Ferner Behandlung von Asthma, Bettnässen Bruch- und Kropfleiden ohne Operation.

Baumaterialien-Großhandlung
Julius Graf & Cie.
Karlsruhe G. m. b. H. Karlsruhe
Telef. 6926 und 6927 Grünwinklerstr. 6
Alle Sorten Baustoffe
Dyckerhoff-Cement, Wieslocher Dachziegel Hourdis, feuerfeste und Chamotte-Steine Asphalt und Dachpappen usw., Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalis.-Artikel
Ausführung von Plattenarbeiten
alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken Kirchen. Schulen.

Der katholischen Familie empfehlen wir:
Perikopenbuch
Die Episteln und Evangelien des Kirchenjahres für alle Diözesen des deutschen Sprachgebietes
herausgegeben von
P. Konstantin Rösch O. M. Cap.
Gebunden in Leinen Rotschnitt Mk. 8.—, in Goldschnitt Mk. 8.75.
Vorliegendes Perikopenbuch enthält die Episteln und Evangelien für alle Sonn- und Festtage des ganzen Kirchenjahres ferner die Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu Christi und einen Gebetsanhang. — In jedes Haus gehört dieses Evangelienbuch, auch ein wertvolles Geschenk für Brautleute!
Zu beziehen durch die Sortimentsabteilung der
Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Oberschlesische Zeitung
Beuthen O.-S., Pickarerstrasse Nr. 9
26 Ausgabestellen und Filialen in Oberschlesien
Das Blatt aller Volkskreise
Hervorragendes Insertions-Organ der Markenartikelindustrie in Oberschlesien
PROBENUMMERN und Kostenanschläge kostenlos
Erscheint wöchentlich 7 mal
Gelesenste Tages-Zeitung Beuthens und der grossen Umgegend
Erscheint wöchentlich 7 mal

Linoleum
liefern und verlegen zu den billigsten Preisen
Aeltestes Geschäft am Platze.
ARETZ & CO.
Telefon 219 KARLSRUHE Kaiserstr. 251

Darmstädter Hof
Karlsruhe — Erbaut 1752
das bekannt gute u. bürgerliche
Speise-Restaurant
Gemütliche Wein- und Bierstuben
Badische Qualitätsweine 10430